

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabana

Schiffleitung und Verwaltung: Prebernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)

Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 74

Celje, Sonntag, den 13. September 1931

56. Jahrgang

Zum Getreidegesetz

Außerordentliche Verhältnisse bringen außerordentliche Maßnahmen mit sich. Dies haben wir während des Krieges gründlich erlebt, nur handelte es sich damals darum, gegen den Mangel an Produkten anzukämpfen, während in der heutigen Wirtschaftskrise das gerade Gegenteil zur Bekämpfung steht: der Ueberfluß an Produkten. Das direkte Mittel der Bekämpfung der außerordentlichen Verhältnisse ist in beiden Extremen das gleiche: der Staat nimmt dem Freihandel die Produkte aus den Händen und versucht, durch Gesetze und Verordnungen einen entsprechenden Ausgleich herbeizuführen, durch den die stockende Wirtschaft wieder in Lauf gebracht werden soll.

Jugoslawien ist zu 80 Prozent ein Agrarstaat. Das Produkt, von dem das wirtschaftliche Gedeihen, ja die Existenz der weitaus breitesten Volksschichten abhängt, ist daher das Getreide. Wenn schon in einem Industriestaat wie Oesterreich längere Zeit die Rede von einem staatlichen Getreidemonopol geht, so war diese Gedanke bei uns natürlich noch viel naheliegender. Unser Getreide hat auf den ausländischen Märkten mit einer ungeheuren Konkurrenz und mit den hohen Zöllen zu kämpfen, die die Exportländer aufrichteten, weil sie eigene Produkte schützen und auch fördern wollen. Namentlich unser Hauptabgabebiet Deutschland ist durch die Reparationen und sonstige Maßnahmen gezwungen, sehr hohe Zölle einzuhellen. Die Weizenproduktionsländer Nordamerika, Argentinien und Kanada, die hauptsächlich England beliefern, sind durch die billigen Bodenpreise, durch den jungfräulichen Boden, der wenig Bearbeitung und keinen Dünger erfordert, durch die Verwendung von großen Maschinen — ein Mann leistet mit einer solchen Maschine soviel

wie früher 100 Leute — in die Lage versetzt, ganz niedrige Exportpreise erstellen zu können, und zwar herab bis zu 5000 Din pro Waggon. Und diese Preise halten auch die Russen ein.

Im Hinblick auf diese Preisgestaltung auf dem Weltmarkt hat sich unser Staat fragen müssen, was zu tun wäre, um konkurrieren zu können und dabei doch unseren Bauern, d. i. dem überwiegenden Großteil der Bevölkerung, die Wirtschaftsexistenz zu ermöglichen. Jugoslawien hat im heurigen Jahre 250.000 Waggons Weizen erzeugt. Davon müssen 50—70.000 Waggons exportiert werden, weil sie im Inland nicht konsumiert werden und weil dies die staatliche Zahlungsbilanz erfordert. Dies könnte geschehen, ohne daß unsere Bauernwirtschaft mit Unterbietung der Erzeugungskosten arbeiten müßte, wenn ein Preis von 8000 Din pro Waggon ab Verladestation in Rechnung gestellt wird. Der Weltmarktpreis beträgt jedoch bloß 7—6000 Din. Hier ergibt sich eine Differenz, die auf irgendeine Weise ausgeglichen werden müßte. Noch mehr, es handelt sich darum, den Bauernstand durch Zuwendung eines Verdienstes zu fördern. Und dies bezweckt das neue Getreidegesetz. Denn die Verordnung vom 4. September ergibt nachfolgendes Bild: Der Staat als Inhaber des Weizenmonopols zahlt den Bauern einen Preis, der viel höher ist als der Weltmarktpreis, nämlich 16—17.000 Din pro Waggon. Der obengenannte Exportpreis beträgt 6—7000 Din. Wo nun das Geld hernehmen, um zu diesem viel niedrigeren Preis exportieren und trotzdem den Bauern den höheren als den Weltmarktpreis bezahlen d. h. ihnen trotz der Weltüberproduktion (= Weltwirtschaftskrise) einen halbwegs normalen und sicheren Verdienst gewähren zu können? Man

schlägt folgenden Weg ein: Alle Mühlen im Lande werden verpflichtet, von der Privilegierten Exportgesellschaft, der einzigen Aufkäuferin des Weizens, die das Staatsmonopol darstellt, den Weizen zu kaufen. Natürlich zu einem jeweilig festgesetzten Preise, der die den Bauern gezahlten Preise, die Differenz zwischen diesen Preisen und dem niedrigeren Exportpreise sowie alle anderen Kosten und die gewünschten Gewinne der Exportgesellschaft umfaßt, pro Waggon 22—23.000 Din. Dies hat zur Folge, daß das im Inland verbrauchte Mehl gegenüber den bisherigen niedrigen Preisen auf die höheren Preise vor ein paar Jahren zurückkehren muß. Mit einem Wort, der Inlandskonsum wird gewissermaßen besteuert, ganz ähnlich wie in Weizeneinfuhrländern der Konsum durch die hohen Zölle besteuert wird, nur scheint diese Art der Besteuerung viel schwieriger zu sein als die durch Zölle. Da jedoch Zölle in einem Weizenproduktionsland absolut nicht in Frage kommen, ist dies tatsächlich das einzige Mittel, die Preise zu steigern und den Ueberfluß der Ernte an das Ausland loszuwerden, wobei bei letzterem das Draufzahlen nicht die Bauern trifft, sondern die gesamte inländische Konsumbevölkerung.

Es ist zweifellos die Pflicht des Staates, seinen wichtigsten und größten Bevölkerungsteil, den Bauernstand, lebensfähig zu erhalten. Die Verteuerung, des Mehls ist von der Zahlkraft der Bevölkerung auch tragbar, wenn man rechnet, daß ein Städter jährlich ungefähr 150 kg verbraucht und infolge der Verteuerung 60—70 Din auf den Kopf entfallen, wobei dies bei ungefähr gleichen Einkommen bloß eine Rückkehr zu den Preisen vor wenigen Jahren bedeutet. Da das eingeschlagene Verfahren die größten Ansprüche an die Tüchtigkeit und Funktionsfähigkeit des damit betrauten großen Apparats stellen wird, sind die bezüglichen Verordnungen von

Aus Johann Gabriel Seidls Tagen

Von Anna Wambrecht-Jamer, Graz

Es war am Ausklingen der empfindsamen Biedermeierzeit, bald nach dem Tode Beethovens und Schuberts, des Rusit-Titanen und des Liederfürsten, das vielbesungene und angehimelte Alt-Wien ward von den ersten Strauß- und Lannerwalzern durchzogen, als der junge, in bescheidenen Verhältnissen lebende Hauslehrer Johann Gabriel Seidl aus der singenden und klingenden, vom aufstrebenden Geistesleben des Vormärz durchdrungenen Residenz, in der die jungen Poeten Anastasius Grün, Franz Grillparzer und Nikolaus Lenau schwärmten und der Vollendung entgegenreisten, in das bescheidene Kreisstädtchen, den Hauptort des „cyllier Viertels im äußersten Süden der Steyermark“, berufen wurde.

Da brachte ihn kein D-Zug in rascher und hemmungsloser Fahrt in wenigen Stunden ans Ziel, da hatte noch keine eiserne Schienenstraße als ein zu Stahl und Stein gewordener kühner Gedanke des Freiherrn von Ghega den Semmering bezwungen — in einer gelben, auf breiten Federn schaukelnden Postkutsche, auf deren Boock der trompetende „Schwager“ saß, hat Seidl mit seiner jungen Frau die weite und beschwerliche Reise angetreten, die, vor nun mehr als hundert Jahren, eben doch ein Ereignis war.

Dieses endete am 10. März 1829, als die Reisenden durch das noch bestehende, schon etwas haufällige Grazer Tor, vor welchem, für den Ankömmling kein just erfreulicher Anblick, die Friedhöfe St. Maximilian und zum Hl. Geist beiderseits der Straße einander gegenüber lagen, wohlbehalten und von einer Unmenge neuer Eindrücke erfüllt, in unserer Sannstadt einfuhren.

Der neue Grammatikalehrer am Gymnasium nahm im zweiten Stock des Eckhauses der jetzigen Aleksandrova und Kralja Petra cesta, in der nachherigen Wohnung des Fabrikanten Costa-Kuhn, dauernd Quartier.

Die zwölf Jahre, die er in der gemüthlichen Sannstadt, unter den biedereren erbgeessenen Bürgern in dem von ihm als „Steiermarks Eden“ bezeichneten Landstrich verbrachte, nennt er in späteren Jahren die glücklichsten seines Lebens.

In seinem 1847 in E. A. Handels Verlag in Leipzig erschienenen Buche „Wanderungen durch Tyrol und Steyermark“ macht er die freundliche Sannstadt zum Ausgangspunkte dieser Wanderung und wollen wir uns nunmehr die Stadt, in der zu jener Zeit unsere Urgroßeltern als ehrsame Bürgerleute rüstig schafften, so vergegenwärtigen, wie sie sich dem Dichter dargestellt hat.

Die Menschen führten damals ein beschauliches, zwar eng begrenztes, aber um so verinnerlichteres, nicht leicht in die Breite des raschen und oberflächlichen Errassens von bunten Affekten, sondern in die Tiefe wahrhaftigen Empfindens gehendes Leben, aus dem

jene einzigartige Gediegenheit erwuchs, die auch unsere Jugend noch mit ihrem Dufte umwehte.

An einem frischen Julimorgen voll Sonnenschein schaute Seidl vom Josefsberge an der Seite des Stuttgarter Malers L. Mayer, der damit beschäftigt war, das Stadtbild zu ihren Füßen in seinem Stozzenbuche festzuhalten, auf das „schimmernde Häusertrüppchen“ hinunter, welches „gleich einer Gruppe weißer Frühlingsblümchen auf der grünen Fläche des schönen Sannthales steht“.

Neben der Josefskirche waren noch die Grabhügel des alten Bestfriedhofes erkenntlich, welche von einer breitlästigen mächtigen Linde beschattet waren. Sonst aber war der Josefsberg von Eichen und Hängebirken bestanden, denn der dunkle Fichtenwald, der vor knapp zwei Jahrzehnten noch sein Wahrzeichen bildete, ist viel später erst gepflanzt worden.

Das im Biered gebaute Städtchen war von seiner, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammenden Ringmauer umgeben und von deren vier runden massigen Wehrtürmen bewacht. Wollte man den Schloßberg besteigen, so verließ man die Stadt durch das linke Seitenpfortchen im Wassertor. Die Stadtburg, einst der glanzvolle Hof der heimischen Fürstgrafen, später der Sitz des Bizeboms und des Burghauptmannes, war längst zu einer Kaserne umgebaut und erscheint auf dem Kupferstiche L. Mayers als das größte Gebäude der Stadt. Die langgestreckte, teils im Umbau begriffene, teils haufällige Grafen befand sich im Besitze des Grafen Thurn.

vorneherein sehr rigoros. Die Mühlen werden unter eine strenge Kontrolle gestellt. Die Bauern, die ihr Eigenbedarfsmehl nur in Lohnmühlen mahlen lassen dürfen, werden kein weißes Mehl mehr haben, sondern nur ein Durchschnittsmehl, außer sie kaufen sich das weiße Mehl wie die anderen Konsumenten. Eine andere Merkwürdigkeit des Gesetzes ist die, daß alle Weizen- und Mehlbesitzer mit Ausnahme der Bauern für ihre bereits eingekauften und lagernden Vorräte der Priv. Exportgesellschaft die Differenz von den bisherigen Preisen auf die Preise im September nachzahlen müssen. Das heißt, wer einen Waggon Weizen auf Lager hat, muß der Exportgesellschaft innerhalb von 14 Tagen 6000 Din abführen.

Die Auswirkungen der neuen Getreideverordnungen sind gegenwärtig trotz ihrer einleuchtenden Rechnungsgrundlagen noch nicht abzusehen. Alles kommt da auf die Durchführung an, von der man hoffen muß, daß sie so wird beschaffen sein, um den Absichten des Gesetzgebers, nämlich die völlige Verarmung des fundamentalen Berufsstandes im Staate zu verhindern, gerecht werden zu können. Theoretisch bedeutet das Getreidegesetz nicht weniger als die Lösung unserer Agrarfrage überhaupt. Denn gesetzt den Fall, daß die Priv. Exportgesellschaft aus irgendwelchen Gründen viel weniger ins Ausland exportieren könnte als unseren Uberschuß, ja wenn sie gar nichts exportiert und ihren Uberschuß in den Speichern zugrundegehen ließe — dies wäre das nämlich, was die Kaffeestaaten mit

ihrem Uberschuß schon gemacht haben, also nichts Neues und Erschreckendes — sie würde dennoch den Bauern die gesamte Weizenernte zu den angeführten Preisen abnehmen können. Wo aber in einem Lande der Weizenbauer sein ganzes Produkt zu angemessenen Preisen verkaufen kann, dort existiert keine Agrarfrage. Dort hat der Bauer Geld, kann Industrieerzeugnisse kaufen, kann mit Geld in die Geschäftsläden kommen: die gesamte Wirtschaft gerät wieder in Schwung. Der Fall aber, daß die Exportgesellschaft gar nichts ins Ausland verkauft, kann praktisch gar nicht eintreten, weil sie in der Lage ist, jeden ausländischen Preis zu unterbieten, wenn sie will. Man wird einwenden, daß die Belebung des Bauerneinkommens der inländische Konsument von Mehl und Brot bezahlen muß. Dies ist richtig, aber es macht pro Kopf der Konsumentenmasse verhältnismäßig wenig aus: die Hauptsache ist und bleibt, daß — auf irgendeine Weise — der Bauer wieder Geld für seine Produkte in die Hand bekommt, daß von ihm weg wieder der Kreislauf der Wirtschaft beginnt, daß ihre eben durch die Agrarfrage verursachte Störung aufhört. Zu alledem ist für den Beginn des ganzen Verfahrens die Voraussetzung freilich die, daß die Mittel vorhanden sind, um die Ernte tatsächlich einzukaufen zu können, für die man das Geld erst nach und nach von den Weizenkäufern, d. i. von den bemühten inländischen Mühlen und von den ausländischen Käufern, hereinbringen wird.

Wortlaut der Verfassung

Dritte Abteilung

Soziale u. wirtschaftl. Bestimmungen

Artikel 21.

Die Ehe, die Familie und die Kinder stehen unter dem Schutze des Staates.

Artikel 22.

Das Eigentum ist gewährleistet. Inhalt und Umfang des Eigentumsrechtes werden durch das Gesetz bestimmt. Die Entäußerung privaten Eigentums im öffentlichen Interesse ist auf Grund des Gesetzes gegen eine gerechte Entschädigung gestattet.

Artikel 23.

Die Freiheit der Arbeit und von Uebereinkommen in wirtschaftlichen Verhältnissen wird anerkannt.

Der Staat hat im Interesse des Staatsganzen und auf Grund des Gesetzes das Recht und die

Pflicht, in wirtschaftlichen Verhältnissen der Bürger im Geiste der Gerechtigkeit und der Beseitigung von sozialen Gegensätzen zu vermitteln.

Artikel 24.

Als beratende Körperschaft in wirtschaftlichen und sozialen Fragen wird ein Wirtschaftsrat errichtet, der auf Verlangen der königlichen Regierung oder der Volksvertretung seine Fachmeinung abzugeben hat. Den Wirtschaftsrat bilden die Vertreter der wirtschaftlichen Kreise und Fachleute in wirtschaftlichen und sozialen Fragen.

Die Art und Weise der Zusammensetzung und der Geschäftsführung des Wirtschaftsrates bestimmt ein eigenes Gesetz.

Vierte Abteilung

Die Staatsgewalt

Artikel 25.

Die Staatsgewalt wird nach den Vorschriften dieser Verfassung ausgeübt.

Das Rathaus wird als das neue angesprochen; ein Zeichen, daß das vorher im Besitze der gräflich Groschen Familie befindliche Palais erst vor kurzem der Sitz der Stadtverwaltung geworden war.

Die eine Hälfte der ehemaligen Klosterkirche der Minoriten war zu einem Zinshause umgestaltet worden — damals das schönste der Stadt. Es war Eigentum des reichen Glockengießers Johann Steinmeh, der seine Werkstatt an der Stelle des Krisper'schen Weingartens, auf grüner Anhöhe vor der Stadt, eingerichtet hatte und mit dessen Familie J. G. Seidl sehr befreundet war, wie er überhaupt in allen angesehenen Bürgerhäusern ein lieber und verehrter Gast gewesen ist. Daher auch sein Ausspruch, in der Sannstadt gebe es viel gemütliches Wohlwollen und zutrauliche Geselligkeit.

Auch von den in großer Anzahl vorhandenen Römersteinen spricht Seidl und klagt gleichzeitig, daß diesen wertvollen Denkmälern der alten Claudia Celeia viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet werde, da sie doch so beredtes Zeugnis davon geben, daß jeder Fußtritt hier klassischen Boden berührt.

Solche Römersteine waren am südöstlichen Eckturm der Ringmauer, an Gartenpfeilern und an den Mauern verschiedener Höfe angebracht.

Auf den wenigen heute noch erhaltenen Grabsteinen der beiden alten Friedhöfe sind mehrere von J. G. Seidl verfaßte Denkschriften zu lesen. Die bedeutendste und umfangreichste unter diesen ist wohl die der Tochter des Glockengießers Steinmeh ge-

widmete, deren Grabstein an der Außenseite des Maximiliankirchleins, rechts vom Tor, eingemauert ist.

Balbina Steinmeh vermählte sich mit dem Oberleutnant Grafen Ramillo Rüdiger Starhemberg und starb bei der Geburt eines Sohnes. Dieser wurde später als Majoratsherr Mitglied des Herrenhauses und trat in der Pairstammer lebhaft für die Gewährung des allgemeinen Wahlrechtes ein, wofür er von seinen Standesgenossen den Beinamen „der rote Prinz“ erhielt.

Das tragische Schicksal seiner jungen Mutter, der schönen und liebrenden Bürgertochter, aber veranlaßte der Dichter zu nachstehenden Versen:

Der Gattin weicht der Gatte diese Zellen.
Schön war sein Traum vom Glück, doch bald verweht.
Einst wird ein Kind hier seine Schmerzen teilen,
Das jetzt des Vaters Gram noch nicht versteht.
Die Arme gab der Welt ein junges Leben
Und küßt ihr junges Leben darüber ein.
Warum so früh? Wer kann den Schleier heben?
Gott gab den Schmerz, Gott mag der Tröster sein!
Es flücht flüsternd aus dem Rasenbeete
Gleich ihrem Laut zum Trauernden empor:
Je schlichter mein Frühlings hier verwehte,
Ein desto schöner steht mir dort bevor. — —

Nächst den Römersteinen bezeichnet J. G. Seidl das alte Grafenschloß als das wertvollste Denkmal der Stadt, dessen Verfall er bedauert. Der Zustand der Ruine Ober-Cilli mag zur Zeit Seidls auch ein deprimierender gewesen sein. Ueberall Schutt und Zerstörung, das Vordringen erschwert und stellenweise verwehrt durch herabgestürzte Mauerbrocken; aus den Wänden der inneren Burg ragten

Artikel 26.

Die gesetzgebende Gewalt üben der König und die Volksvertretung gemeinsam aus.

Die Volksvertretung bilden der Senat und die Nationalversammlung.

Artikel 27.

Die Administrationsgewalt übt der König im Wege der verantwortlichen Minister nach den Vorschriften dieser Verfassung aus.

Artikel 28.

Die richterliche Gewalt üben die Gerichte aus. Ihre Urteile und Bescheide werden auf Grund des Gesetzes im Namen des Königs gefällt und durchgeführt.

Fünfte Abteilung

Der König

Artikel 29.

Der König ist der Hort der nationalen Einheit und des Staatsganzen. Er ist der Beschützer ihrer täglichen Interessen.

Der König sanktioniert die Gesetze und macht sie kund, er bestellt die Staatsbeamten und erteilt militärische Chargen nach den Bestimmungen der Gesetze.

Der König ist der oberste Kommandant der gesamten Wehrmacht. Er verleiht Orden und andere Auszeichnungen.

Artikel 30.

Der König hat das Amnestierecht. Durch eine Amnestie werden die rechtlichen Folgen einer strafbaren Tat aufgehoben, aber durch sie können die Rechte von Privatpersonen auf Schadenersatz nicht verletzt werden. Die Amnestie kann vor dem Beginn eines Strafverfahrens, im Laufe des Verfahrens und nach einem rechtskräftigen Urteil erteilt werden. Die Amnestie ist allgemein oder bezieht sich auf Einzelfälle.

Der König hat das Begnadigungsrecht. Er kann eine zugeurteilte Strafe erlassen, herabsetzen oder mildern.

Das Begnadigungsrecht in Fällen, die nur auf Privatklage strafbar sind, setzt die Strafprozessordnung fest.

Artikel 31.

Der König vertritt den Staat in allen seinen Beziehungen zu fremden Staaten. Er erklärt Krieg und schließt Frieden. Wenn das Land nicht angegriffen wurde oder der Krieg nicht von einem anderen Staate erklärt wurde, ist für die Kriegserklärung die vorhergehende Zustimmung der Volksvertretung notwendig.

Wenn dem Lande der Krieg erklärt oder es angegriffen wurde, ist die Volksvertretung sofort einzuberufen.

Artikel 32.

Der König beruft die Volksvertretung zur ordentlichen oder außerordentlichen Session ein.

die verstümmelten Tragebalken, da und dort war an den verwitterten Mauern noch der Rest eines abgebrockelten Gesimmes oder die Spur des einstigen Anstriches zu sehen. An der Westseite starrte eine vom übrigen Komplex abgetrennte schmale Wand empor, die anzusehen war, als ob sie der erste Windstoß umblasen müßte. Doch bemerkt Seidl, daß ihm dieser bedrohliche Anblick nun schon volle zehn Jahre bekannt sei. Mancher Bogen oder Pfeiler ward in dem Gewirr von Trümmern nur noch durch den allenthalben üppig wuchernden Efeu zusammengehalten.

An der Nordseite, wo die Zerstörung am weitesten fortgeschritten war, befand sich ein eingesunkenes Gewölbe, durch dessen Vorhandensein angeregt, die im Volke allzeit lebhafteste Einbildungskraft auf einen unterirdischen Gang schloß, der vom Schloßberg unter dem Flußbett der Sann zur Stadtburg geführt haben sollte. Ich erinnere mich auch, daß meine Großmutter von einem unterirdischen Gang erzählte, der die Burgen Cilli und Luffer verband und den mein Urgroßvater, der Rohrenwirt, gekannt und teilweise sogar begangen haben soll.

Zu J. G. Seidls Zeit aber wußten die Leute sogar von einer ledernen Hängebrücke zu erzählen, mittels welcher man von der Burg Ober-Cilli zum Nikolaikirchlein auf dem gegenüberliegenden Berge jenseits der Sann gelangen konnte. Zu was Ende dieses gewiß nicht alltägliche Verbindungsmittel gedient haben soll, steht freilich nirgends vermerkt.

Der König eröffnet und schließt die Sitzungen persönlich durch eine Thronrede oder im Wege des Ministerrates durch eine Botschaft oder einen Erlaß. Im Falle der König die Sitzungen durch eine Thronrede eröffnet oder schließt, treten Senat und Nationalversammlung zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen.

Sowohl die Thronrede als auch die Botschaft und den Erlaß zeichnen alle Minister mit.

Der König kann zu jeder Zeit nach Staatsbedarf die Volksvertretung einberufen.

Der König hat das Recht, die Nationalversammlung aufzulösen und neue Wahlen auszusprechen. Den Erlaß über die Auflösung wie auch den Erlaß über die Neuwahlen unterschreiben alle Minister mit.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau Inland

Die Wählerverzeichnisse sind bis 18. September fertigzustellen

Im ganzen Draubanat begann am 10. September die Zusammenstellung der Wählerverzeichnisse, die bis spätestens 18. September fertiggestellt und dann in der Frist von zwei Tagen dem zuständigen Bezirks- bzw. Kreisgericht vorgelegt werden müssen. Das Wahlrecht hat jeder männliche Staatsbürger, der bis zum 7. September das 21. Lebensjahr vollendet hat. Jedermann hat das Recht, das Wählerverzeichnis einzusehen, abzuschreiben, zu veröffentlichen und für sich oder für einen anderen die Korrektur zu verlangen. Eingaben, die sich auf die Korrektur der Wählerverzeichnisse beziehen, sind taxfrei. Wer einen Wahlberechtigten absichtlich nicht einträgt oder jemand unberechtigter Weise streicht, wird mit Arrest von 3 Monaten bis 2 Jahren bestraft. Wenn die Gemeinden in der festgesetzten Frist, d. i. bis 18. I. M., die Wählerverzeichnisse dem zuständigen Gericht nicht vorlegen, werden die verantwortlichen Gemeindeorgane mit Arrest von 6 Monaten bestraft.

Ausland

Die englische Wirtschaftslage vor dem Parlament

In der Eröffnungssitzung des Unterhauses am 8. September hielt Ministerpräsident Macdonald eine Rede, in welcher er die schwierige Lage kennzeichnete, in der sich heute die englischen Staatsfinanzen befinden. Er führte die Gründe aus, die zur Koalitionsregierung geführt haben, und machte das Unterhaus darauf aufmerksam, daß es vor einer der schwierigsten Aufgaben stehe. Es werde die gründliche Revision des Bankensystems, der Kriegsschulden und der Reparationen notwendig sein, sobald die gegenwärtige Krise überwunden sein

Die weitere Wanderung durch Steiermark führte den Dichter und den Maler zunächst nach Laško und Planina, welches Seidl nächst Josef und Bobčetrjel das höchstgelegene Herrschaftschloß im Cillier Kreise nennt. Weiter besuchten die beiden Künstler die Steinbrücke, Zidani most, die in ihren Anfängen emporklimmende Kuranstalt Rogaska Slatina, das Sanntal und die Sulzbacher Alpen, wo sie bis zu dem wunderschönen Logartale vorgebrungen sind.

Auf diesem Teile seiner Wanderung sammelte Seidl eine Anzahl slowenischer Volkslieder, die er aufzeichnete und nachher in Original und Uebersetzung in seinem Buche wiedergab.

Auf seinen häufigen Spaziergängen in der nächsten Umgebung der Stadt war dem Dichter die jetzt nach ihm benannte Quelle eines der liebsten Ziele.

In seinen Werken hat Johann Gabriel Seidl unserer Stadt und Landschaft, die ihm zur zweiten Heimat geworden war, auch nach seiner Rückkehr nach Wien ein Denkmal gesetzt. Aber auch wir haben ihn, auf den die Eigenart und Schönheit unserer Landes so mächtig wirkte, nicht vergessen und die Quelle in ihrem lauschigen Waldwinkel an der Sann rauscht jetzt noch im Sinne des Dichters und seiner beschaulichen gemütvollen Zeit:

„Nahst du dem Quell' dich auf freundlichen Wegen,
Ström' er erquickungsvoll, rausch' er dir Segen“.

Seit über 80 Jahren.



SCHJO

verwenden erfahrene Hausfrauen zum Waschen ihrer Wäsche mit Vorliebe die reine Hirschseife. Vier Generationen kennen sie jetzt schon!

SCHICHT'S HIRSCHSEIFE

... sie ist immer unverändert gut

wird. Die Weltdepression und die Arbeitslosigkeit haben das Staatsbudget dermaßen erschüttert, daß die Regierung alle Kräfte werden anspannen müssen, um es wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Die Revision der Arbeitslosenversicherung, die Aufnahme von Krediten und die Erhöhung gewisser Steuern seien unvermeidlich. Die Koalitionsregierung werde solange am Ruder bleiben, bis die gegenwärtige Krise überwunden ist und die ganze Welt wieder überzeugt sein wird, daß das Pfund Sterling eine vollkommen sichere Valuta ist. Nach Macdonald redete der Führer Opposition Henderson, der Macdonald angriff, weil er die Arbeiterpartei verlassen hat, in der sie einträchtig über 30 Jahre gearbeitet haben. Die Aufgabe der Arbeiterpartei sei, die Arbeiterschichten zu schützen, die unter keiner Bedingung alle Lasten für die Sanierung der gegenwärtigen Finanzkrise tragen können und dürfen. Deshalb seien die Arbeiterminister auch lieber zurückgetreten als in einer Regierung mitzuarbeiten, die die Lasten der Sanierung auf die schwachen Schultern der Arbeiterschaft und der Arbeitslosen abwälzen will. Henderson erwiderte Winston Churchill, der als Grund für den Eintritt der Konservativen in die Regierung die Lausache anführte, daß die Arbeiterregierung die Staatsfinanzen fast an den Rand des Abgrunds gebracht habe. Zur vollen Gesundung der englischen Finanzen werden gründliche Maßnahmen in der Richtung der Einführung von Reichsschutzzöllen notwendig sein. Der Führer der Konservativen Stanley Baldwin bedauerte es, daß sich die Labour-Partei in der Opposition befinde, weil dadurch das Mißtrauen des Auslands in den ersten Willen des englischen Volkes, die kritische Finanzlage zu sanieren, verstärkt werde. Die Abstimmung über das Vertrauensvotum für die Regierung ergab eine Majorität von 59 Stimmen (309 gegen 250). Für die Regierung stimmten bloß 12 Abgeordnete der Labour-Partei.

Aus Stadt und Land

Zur dringenden Beachtung! Die Bundesleitung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes teilt mit: Alle Bewerber (Schüler und Schülerinnen) um Aufnahme in die private deutsche Lehrerbildungsanstalt werden hiemit aufmerksam gemacht, daß die in unserem letzten Schreiben für den 14. und 15. September d. J. festgesetzte ärztliche Untersuchung wegen noch nicht vollendeter Vorbereitungsarbeiten auf einige Tage später verschoben wurde. Der genaue Termin der nunmehr verschobenen ärztlichen Untersuchung wird sodann jedem Bewerber sowohl in direktem Schreiben als auch durch die Zeitungen bekanntgegeben. Ebenso ist auch das Uebereinkommen mit den Internatsleitungen erst am dem Tage der ärztlichen Untersuchung zu treffen, weshalb vorläufig kein Bewerber nach Bel. Beckerei zu fahren braucht. Die Zöglinge werden bei der stattzufindenden ärztlichen Untersuchung gleichzeitig über die bewilligte Studienunterstützung nähere Auskunft erhalten, damit sie sich bei der Einschreibung in die Internate darnach richten können.

Zum Dahinscheiden des Schulrates Prof. Dr. Josef Julius Binder wird uns aus Villach noch geschrieben: Professor Dr. Josef Julius Binder war lange Jahre an der Realschule in Ljubljana tätig. Seine pädagogischen Fähigkeiten und Leistungen sind an vorgelegter Stelle hochgeschätzt und vielfach ausgezeichnet worden. Nach dem Umstürze siedelte er nach Villach über, wo er trotz seines hohen Alters mit jugendlichem Feuereifer seine Lehrtätigkeit als Leiter einer Töchterchule fortsetzte. Sein tragisches Ende hat dem Leben eines verdienstvoll und vorbildlich schaffenden Schulmannes ein Ende gesetzt. Die Deutschen im heutigen Südbanien haben alle Ursache, im Dahingegangenen einen der Ihrigen zu betrauern. Denn Professor Dr. Josef Julius Binder darf zu einem der ersten,

effrigsten und erfolgreichsten Vorkämpfer für die deutschen Volksrechte im slowenischen Teile des Staates gezählt werden. Er war in einer Reihe von nationalen, kulturellen und politischen Organisationen tätig und leitete zwei Menschenalter lang — später zusammen mit dem nach dem Umsturze nach Graz überfiedelten Rechtsanwalt Dr. Ferdinand Eger — mit Umsicht und Hingebung die Geschicke des deutschen Volkstums in Jugoslawien und Krain. Seinem Wirken ist in den Herzen seiner Volksgenossen ein dauerndes und dankbares Ehrenmal gesetzt!

Vorträge zur Christlichen Weltanschauung. Anlässlich der Amtseinführung des ersten Bischofs der Deutsch-evangelischen Landeskirche in Jugoslawien, welche am 22. September in Zagreb stattfindet, werden in den Tagen vom 23.—25. September in Zagreb eine Reihe von Vorträgen zur kirchlichen, sozialen und ethischen Lage der Gegenwart gehalten, wobei hervorragende Dozenten des Auslandes ihre Mitwirkung zugesagt haben. So wird Dr. Geißler aus Leipzig über die „Assimilationsfrage“, Professor Dr. Jørgensen aus Kopenhagen über „Das moderne Luthertum als nationale und internationale Geistesmacht“, Professor Dr. Keller aus Genf über „Internationale soziale Arbeitsgemeinschaft der Kirchen“ sprechen. Ein Fachmann spricht über „Evangelische Jugendführung“, der reichsdeutsche Landesbischof Dr. Rendtorff spricht über praktisch-theologische Fragen, der Wiener Universitätsprofessor Dekan Dr. Böcker behandelt historische Themen, Chefarzt Dr. Axel Norgaard aus Kopenhagen spricht über die Altersfürsorge durch Staat und Kirche. Teilnehmer des Kurzes, die sich bis 15. September dem Evangelischen Bischofsamt in Zagreb, Gunduličeva ulica 28, anmelden, erhalten freie Wohnung. Eine Teilnehmergebühr ist nicht zu entrichten.

Die Forderung unserer Zeit ist immer wieder Höchstleistung. Auch Sie müssen sie vollbringen, wollen Sie im heutigen Daseinstampfe nicht unterlegen. Der beste Helfer ist da echter, unverfälschter Bohnenkaffee. Täglich einige Tassen geben Ihnen die Kraft, die Sie zur Vollbringung brauchen. Mit Milch genossen ist Kaffee gleichzeitig auch genußreiches Nahrungsmittel. Qualitätskaffees sind die berühmten Mischungen von Julio Meinl.

Arterienverkalkung ist eine Krankheit, die nach ärztlichen Feststellungen in den letzten Jahren sehr starke Ausbreitung gefunden hat. Der schleimende und bössartige Charakter dieser Krankheit macht sie gefürchtet. Es ist daher begrüßenswert, daß Herr Geheimrat Medizinalrat Dr. med. Schroeder in allgemeiner verständlicher Weise die Arterienverkalkung in einer Broschüre bespricht und gleichzeitig auf ein Mittel hinweist, das aus edlen Pflanzen und Blut-salzen besteht und sich in der Praxis hervorragend bewährt hat. Diese Broschüre erhalten Interessenten auf Verlangen umsonst und portofrei von der Firma Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf 270. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer dieses Blattes.

Leute, die an erschwertem Stuhlgang leiden und dabei von Mastdarmschleimhauterkrankungen, Fissuren, Hämorrhoidalknoten, Fisteln gequält werden, nehmen zur Darmreinigung früh und abends je etwa ein viertel Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. Leitende Ärzte chirurgischer Anstalten erklären, daß vor und nach Operationen das Franz-Josef-Wasser mit bestem Erfolg angewendet wird. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Celje

70. Geburtstag. Am 11. September beging unsere wertgeschätzte Mitbürgerin Frau Therese Rebeuschegg, Witwe nach dem im Jahre 1925 verstorbenen Fleischnhauermeister und Hotelier Herrn Josef Rebeuschegg, in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag. Die aus Admont gebürtige Jubilarin lebt schon seit fast einem Menschenalter in unserer Stadt, hochgeehrt von jedermann, der diese herzengute, liebenswürdige Frau und Mutter von edlem alten Schlag kennt. Zusammen mit ihrem Ehegatten, dem sie in treuer und musterhafter Mitarbeit zur Seite stand, war sie seit dem Jahre 1890 Meisterin in der von Herrn Georg Stoberne beim Ochsenwirt übernommenen Fleischnhauerei. Im Jahre 1900 kaufte das Ehepaar das damalige Hotel Strauß, das heutige Hotel „Post“, in dem es bis zum Jahre 1918 in fleißiger, vorzüglicher Weise wirtschaftete. In dem genannten Jahre übergaben die Ehegatten Geschäft und Hotel ihrem Sohne Herrn Franz Rebeuschegg, der den Betrieb auf der von Vater und Mutter übernommenen Grundlage, ihre soliden Grundzüge und schönes Beispiel vor Augen, zu einem der angesehensten und besten in der Stadt ausbaute. Frau

Rebeuschegg ist außerdem Mutter der Hoteliersgattin Frau Rest Stoberne beim „Möhren“, des Herrn Zudebädermeisters Hans Rebeuschegg, zweier im Ausland verheirateten Töchter und eines Sohnes, der ebenfalls im Ausland seinen Hausstand gegründet hat. Wir wünschen unserer lieben Frau Rebeuschegg vom ganzen Herzen Glück zu ihrem 70. Geburtstag, und daß sie noch recht viele frohe Jahre in gleicher Frische, uns allen zur Freude, erleben möge!

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 13. September, müssen mit Rücksicht auf die Jahrestagung des deutsch-evangelischen Seniorates in Maribor die Gottesdienste in Celje entfallen.

Wohltätigkeitskonzert. Da das für Sonntag, den 6. September, angekündigt gewesene Promenadenkonzert im Stadtpark, das die Eisenbahnerkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Petermann zugunsten des blinden heimischen Lieddichters Eduard Interberger geben wollte, an diesem Tage wegen schlechten Wetters abermals nicht stattfinden konnte, geben wir bekannt, daß dieses Promenadenkonzert endgültig am Sonntag, dem 13. September, um 1/2 11 Uhr vormittags im Stadtpark stattfinden wird. Bei dieser Gelegenheit kommen auch zwei Kompositionen Herrn Interbergers zur Aufführung. Der Eintritt in den Stadtpark beträgt wie gewöhnlich 3 Din. Ueberzahlungen werden jedoch dankbarst angenommen.

Das Feuerwerk, das zu Ehren des Geburtstages S. Igl. H. des Thronfolgers Peter von der Ortsgruppe des Ciril- und Methodovereines am 20. September (nicht, wie bereits gemeldet, am 13. September) auf dem Glacis abgebrannt werden wird, wird die ungeheuren Bilder S. M. des Königs und des Thronfolgers in bengalischem Feuer, ferner einen 10 Meter hohen Niagara-Wasserfall, verschiedene bengalische Bilder und Feueräder, unzählige herrliche Raketen und ungeheure Sternbomben zeigen. Eintritt für Erwachsene 10 Din, für Kinder und Militär 5 Din. Eintrittskarten im Vorkauf sind in der Trafik der Frau Kovac und in der Papierhandlung der Frau Lager-Neckermann erhältlich.

Todesfall. Am 7. September starb in ihrem Geburtsort Podcetrtek die Frau Rosa Gertscher, verwitwete Raslo geb. Peternell, Hausbesitzerin und Inhaberin der Tabaktrafik in Podcetrtek, wenige Tage nach vollendetem 76. Lebensjahre.

Uebelstände. Mit großer Genugtuung wurde der Artikel in der „Deutschen Zeitung“ vom 3. September 1931 aufgenommen, mit welchem des leider viel zu wenig gewürdigten Juwels unserer Stadt, des herrlichen Stadtparkes, mit warmen Worten gedacht wurde. Es soll nicht an den großen Verdiensten, die sich der rührige Verschönerungsverein durch die prächtige Instandsetzung des ebenen Teiles des Stadtparkes erworben hat, genörgelt werden, wenn heute auf die arge Vernachlässigung des am Nordhang des Reiterberges sich entlang ziehenden Stadtparkteiles hingewiesen wird. Die dort über Wiesen und durch reizende Wäldchen führenden, teils ebenen, teils mäßig steigenden Wege, die einst eine große Anziehung auf Fremde und Einheimische ausübten, sind großenteils arg vernachlässigt; nur der Hauptweg ist zwar notdürftig ausgebessert. Alle Wege sind mit Gras bewachsen, mit Staub und Schmutz bedeckt. Allerdings konnte man im Sommer hier und da eine „Reinigungsabteilung“, bestehend aus einem halben Dutzend Knaben, bemerken, der Anführer mit einem Besen versehen, mit welchem er den auf dem Hauptwege liegenden Staub aufwirbelte und ihn, sowie die Papiersegen etc. in die nebenan befindliche Wiese fegte. Diese „Arbeit“ wurde von der ganzen Schar mit ununterbrochenem Gejohle und Pfeifen begleitet. Da so der ganze Reiterberg in eine dichte Staubwolke eingehüllt wurde, blieb den Besuchern des Hügels mit den an reizenden Stellen aufgestellten und in tadellosem Zustande befindlichen Bänken nichts übrig, als die Stätte der Ruhe und Sammlung eiligst zu verlassen. Hierbei muß erwähnt werden, daß infolge mangelnder Ueberwachung die am Hange stehenden Bäume in barbarischer Weise ihrer Zweige beraubt, ja selbst Obstbäume, um der unreifen Äpfel habhaft zu werden, gänzlich umgerissen werden. Bei dieser Gelegenheit soll noch ein anderer Uebelstand besprochen werden; er betrifft die besonders im Zentrum der Stadt herrschende Unruhe am frühen Morgen. Bereits um 4 Uhr früh werden die Ständchen der Obst- und Fleischverkäufer aufgestellt. Hierbei wird aber ein Lärm entwidelt, wie solcher wohl kaum in einem anderen Orte, am wenigsten aber in einem Orte, der auf Fremdenverkehr eingestellt ist, zu hören ist. Bretter, Balken werden von den heran-

raselnden Karren geworfen und unter lautem Gejohle, Pfeifen, Getratsche, Hämmern, Klopfen die Ständchen aufgestellt; hiezu gesellt sich sodann der durch das Haden und Sägen der Knochen verursachte Lärm, so daß der Schlaf der im Umkreis Wohnenden gründlich unmöglich gemacht wird. Und dabei muß erwähnt werden, daß vor 7 Uhr wohl, wie mehrfache Beobachtungen zeigten, kein Käufer am Plage erscheint. Die Hoffnung, daß die neu aufgestellte Polizei diesem rücksichtslosen Gebahren entgegenzutreten würde, erweist sich als trügerisch. Könnte nicht angeordnet werden, daß vor 6 Uhr (im Winter vor 7) kein Ständchen aufgestellt werden darf? Muß sich die große Zahl der im Umkreis Wohnenden, worunter sich doch auch Kranke und Kinder und während des Tages angestrengt Arbeitende befinden, von einem Dutzend Ständchenbesitzer derart belästigen und tyrannisieren lassen? Könnten, wenn eine andere Abhilfe unmöglich wäre, die Ständchen nicht an einem anderen, weniger dicht bewohnten Plage aufgestellt werden? Die maßgebenden Faktoren würden sich den Dank der Einheimischen und Fremden erwerben, das liebevolle Celje mit seiner einzigartigen Umgebung für Ruhe und Erholung Suchende noch begehrenswerter machen, wenn die oben geschilderten Uebelstände abgestellt würden.

Versicherung der bei landwirtschaftlichen Maschinen beschäftigten Arbeiter. Der Stadtmagistrat Celje verlautbart: Das Ministerium für Sozialpolitik hat mit Verordnung St. br. 28.174 vom 15. Oktober 1930 im § 8 angeordnet, daß alle Arbeiter bei landwirtschaftlichen Maschinen mit Elementar- oder Tierkraft (Höpel) für jene Zeit, wo ihnen Gefahr vor dem Kessel oder dem Antrieb droht, versichert sein müssen. Bei der Drehschmaschine ist der Maschinist, der Heizer und der Einleger mit Namen anzumelden, bei Pflügen, Rechen, Säen und Mähmaschinen das Bedienungspersonal nur dann, wenn diese Maschinen durch Motoren getrieben werden. Alle übrigen Landarbeiter bei Drehschmaschinen werden zusammen ohne Anmeldung der Namen gegen Unfall mit einem Jahresverdienst von 6000 Din versichert. Anzumelden sind folgende Maschinen, für die ein Beitrag für jede Arbeitszeit angeordnet ist: 1. Drehschmaschinen (nach Art und Stärke der Triebkraft) von Din 260 bis Din 3510; 2. Strohscneidemaschinen und Zirkularsägen Din 260; 3. für Pflüge, Rechen, Säen, Dünger- und Mähmaschinen mit Motorantrieb Din 150; 4. für Säen, Rechen und Düngermaschinen mit Tierkraft Din 030; 5. für Mähmaschinen mit Tierkraft Din 260 bis Din 390; für Reinigungsmaschinen Din 090; für Rukurzrebler Din 260 bis Din 390; für Strohpressen Din 390; für Schrotmühlen Din 140; für Heubrühmaschinen Din 060; für Milchseparatoren Din 050; für Pumpen und Spritzen Din 050. Da das Kreisamt für Arbeiterversicherung die Versicherung der bei den Drehschmaschinen und anderen landwirtschaftlichen Maschinen beschäftigten Arbeiter durchführt, muß, werden alle Eigentümer aufmerksam gemacht, sofort ihre Maschinen und die Zahl der Arbeitstage im Jahr für jede Maschine besonders für die Stadt Celje bis 15. September 1931 beim Stadtmagistrat während der Amtsstunden im Zimmer Nr. 8 anzumelden. Wer nicht alle Maschinen in der vorgeschriebenen Frist anmeldet, wird von allen Folgen des Arbeiterversicherungsgesetzes getroffen.

Stadt kino. Am Samstag, 12., Sonntag, 13., und Montag, 14. September die große deutsche Tonfilmoperette „Die blonde Nachtigall“, in der Hauptrolle die berühmte Sängerin Elise Elster, bekannt unter dem Namen „Die blonde Nachtigall“. — Ab Dienstag, dem 15. September, der große Greta Garbo-Tonfilm „Der Ruf“. — Vorstellungen wochentags um 1/2 9 Uhr abends, am Sonntag um 1/2 5, 1/2 7 und 1/2 9 Uhr abends.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 12. Sept. der I. Zug. Kommandant: Berna Emmerich.

Maribor

Die Zahl der Wahlberechtigten in den Wählerverzeichnissen, an denen jetzt von 20 Beamten der verschiedenen Magistratsämter mit Vollbampf gearbeitet wird, wird sich auf 9000 erhöhen, also um 1000 Wähler mehr als bei den letzten Wahlen.

Weintrauben werden auf unseren Markt wagenweise gebracht. Unsere Weinbauern sind ja heuer besonders schlecht daran, da man jetzt schon davon spricht, daß trotz niedrigster Weinpreise (1 bis 2 Din von der Presse weg) alle in Betracht kommenden größeren Käufer sehr zurückhaltend sein

Das Leben im Bild

Nr. 36

1931

Illustrierte Beilage der Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat



Helles Licht und tiefer Schatten,

der Gegensatz, der dem Europäer das Bild des Orients so reizvoll macht

Eine der typischen marokkanischen Handelsstraßen in Tetuan

Gerlach

Bilder der Woche

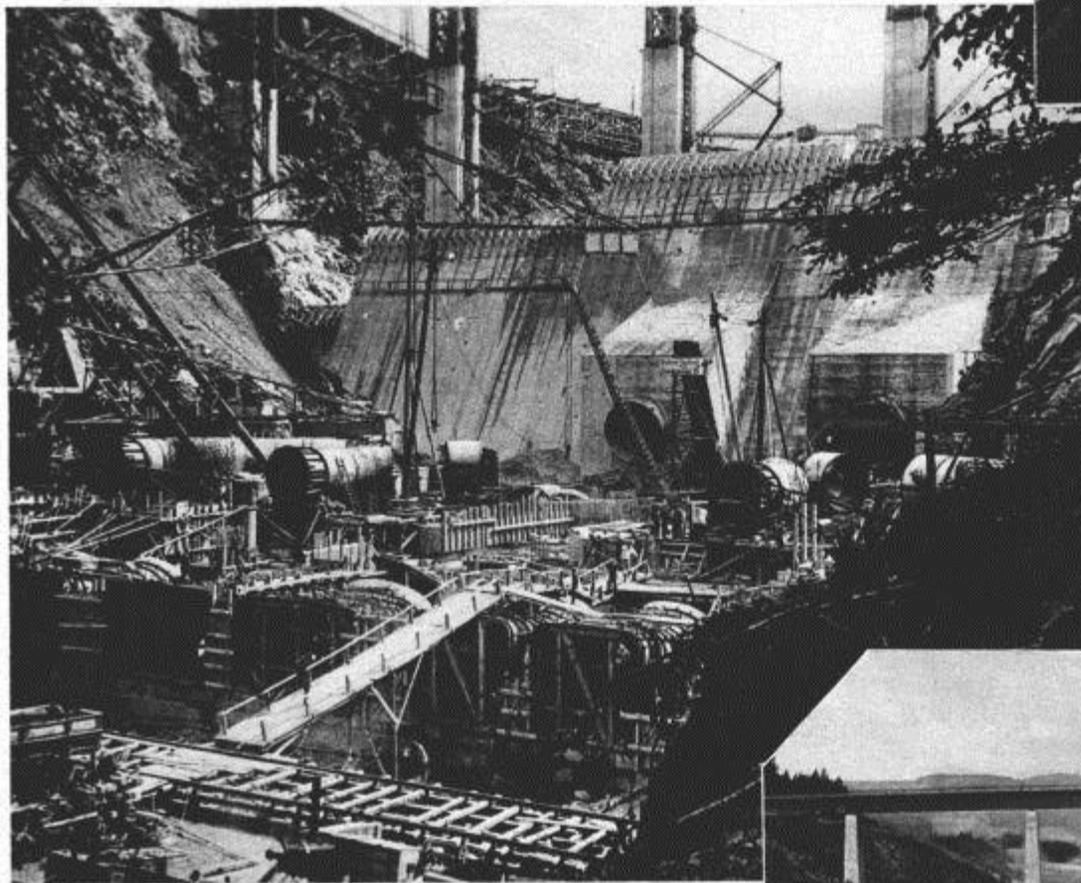


Unten: Ernst Udet wird als Vertreter deutscher Flugkunst bei den großen internationalen Flugveranstaltungen in Cleveland harten, zu denen aus jeder Nation jeweils ein Flieger eingeladen wurde. — Udet mit seinem Flugzeug „Flamingo“ an Bord des Lloyd-Dampfers „Europa“ während der Überfahrt nach Amerika

Heimatsfest der Sudeten-Deutschen in der Reichshauptstadt. Die Sudeten-Deutschen Berlins veranstalteten kürzlich ihr diesjähriges Heimatsfest, das mit einem Trachtenfestzug aller Deutschen Völkermannschaften eingeleitet wurde. Es war ein schönes Fest mit dem Ergebnis der Zugehörigkeit aller zum gleichen Volkstum. — Ruhige Gruppe aus dem Festzug S.A.D.



Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der letzte regierende Herrscher des kleinen thüringischen Staates, feierte jetzt seinen 60. Geburtstag S.A.D.



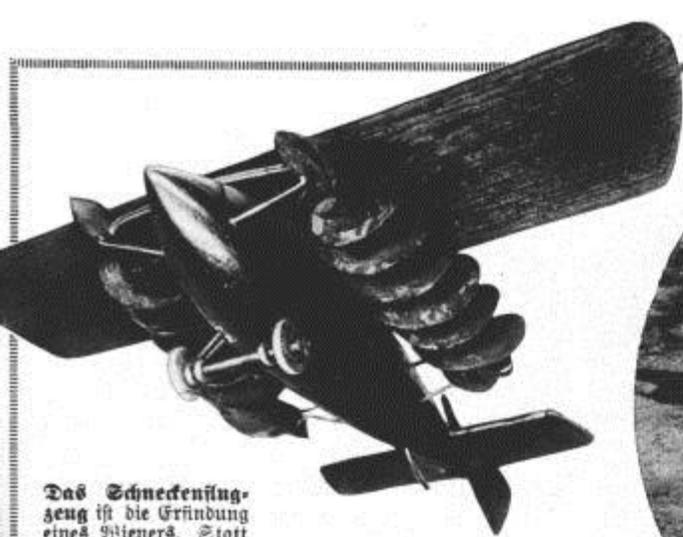
Vom Bau der neuen Saale-Talsperre bei Saalburg

Der Miesensbau der Talsperre im kleinen Bleiloch an der oberen Saale geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Wegen Ende dieses Jahres soll die 65 Meter hohe Sperrmauer so weit fertiggestellt sein, daß mit der Stauung des Wassers begonnen werden kann. Man rechnet, daß es ein bis einhalb Jahre dauern wird, bis das Staubecken gefüllt ist, wozu eine Wassermenge von 215 Millionen Kubikmeter notwendig ist. Diese Saale-Talsperre mit ihrem Ausgleichsbecken und eine geplante Talsperre weiter flussaufwärts sollen in erster Linie der Aufweicheung von Hochwasser zur Aufhöhung der Niedrigwasserstände der Elbe dienen. Außerdem wird natürlich die Wasserkraft zur Erzeugung elektrischer Energien ausgenutzt.

Der bisher fertige Teil der Sperrmauer im kleinen Bleiloch. Man sieht die mächtigen Rohre, die den Turbinen das Wasser zuführen sollen. Über den Rohren, deren Zwischenräume mit Beton ausgegossen werden, wird das Kraftwerk erbaut

Die neue Brücke in Saalburg ist 240 Meter lang und 52 Meter hoch. Das Wasser des Staueses wird dieses Tal ausfüllen, und bis auf etwa zwei Meter an die Brücke heranreichen
Böhmisch, Zeulenroda





Das Schneckenflugzeug ist die Erfindung eines Wiener's. Statt des Propellerantriebs besitzt diese neue Konstruktion zwei große Schrauben, die die Luft mit starkem Druck unter die Tragflächen pressen, wodurch Geschwindigkeit und Steigfähigkeit bedeutend gesteigert werden sollen. R.



Ein gutes Objahr!
In vollen Körben wandern rotbackige Äpfel zu verhältnismäßig billigen Preisen in den Handel — wenigstens etwas Erfrischendes in diesen trüben Zeiten! R.

Ein Tank überschreitet eine Pontonbrücke. Bei den letzten amerikanischen Manövern wurde der Versuch gemacht, nur mit Hilfe von Pontons derartig stabile Brücken zu schlagen, daß sie selbst stärksten Belastungen gewachsen sind. Tatsächlich gelang es, den 23 Tonnen schweren Tank über die Brücke zu führen. S.B.D.



Die englischen Heeresmanöver bleiben im Regen stecken! Wegen des ungewöhnlich schlechten Wetters mußten sie abgesagt und die Truppen wieder in ihre Garnison geschickt werden — denn Regenschirme sind bei Kriegsübungen ein etwas ungewöhnlicher und unbequemer Schutz. R.

Manöver der andern



Schwedische Flottenmanöver fanden kürzlich in der Ostsee statt. Den Abschluß der Übungen bildete eine Parade der gesamten Seestreitkräfte. — U-Boot-Flottille mit ihrem U-Boot-Mutterschiff in buntem Flaggenschmuck bei der Fest-Ausstellung. S.B.D.



Kloster Paradies



Der heilige ... eine überlebensgroße Barockfigur am Klosterkirche Meseritz

Blick vom Südturm auf die Klosteranlage

Durch den Torbogen grühen die Barocktürme der Klosterkirche

Unten: Eine schöne Mariensäule aus der Zeit des Kolos Photos Mener, Meseritz



Das Kloster Paradies liegt beim gleichnamigen Dorfe zwischen den Städten Meseritz und Schwiebus. Es wurde 1234 als Tochterkloster des Zisterzienserklosters Lehnin inmitten einer Wildnis an der damaligen schlesisch-polnischen Grenze gegründet und bildete dank der unermüdlchen Arbeit der Mönche drei Jahrhunderte hindurch einen Mittelpunkt deutscher Kultur. Noch heute sind ja in Nordost-Deutschland Gründungen dieses rührigen Ordens aus der Kolonisationszeit vorhanden. 1538 beseitigte ein Beschluß des polnischen Reichstages die freie Abtwahl und bestimmte, daß in Zukunft nur Nationalpolen adliger Herkunft zu Äbten gewählt werden sollten. — Im folgenden Jahre verfügte Sigismund I., daß auch

Polen zwischen Klöster ausgenommen werden seit 1558, als Abt Matthäus unter diesen Verhältnisse auf sein Amt verzichtete erste Nationalpole zur Herrschaft gelin Deutscher mehr den Krummstab in führt. 1793 wurde das Land preussische Regierung zog den Klosterbesitz, etwahr, gegen eine Entschädigung ein und die Aufnahme neuer Mitglieder die letzten Mönche wurden als Pfarrer anliegenden Dörfern angestellt. Von 1807 herbergte das Klostergebäude ein katholischerseminar und seitdem eine Aufbaue Klosterkirche dient noch heute ihrem Jahre 1866 stieß ein Maurer bei Arbeit im Keller auf einen Schatz von die hundertn Silbermünzen aus dem 16. Jahrhundert.



Alter Nehrungs-fischer

Die wimpelgeschmückte Fischerboote geben den Häfen der Kurischen Nehrung ein malerisches Aussehen



Holzgeschnitzte Wimpel, die Heimkunst der Nehrungs-Fischer

In langen Jahren der Überlieferung hat sich um das Kurische Haff die Wimpelschnitzerei als eine Volkskunst herausgebildet. Der handgeschnitzte, buntbemalte Wimpelschmuck zeichnet das Boot des Nehrungsfischers vor allen anderen Fischerbooten aus.

Er ist der Stolz eines jeden und wird vom Vater auf den Sohn vererbt. Besonderen Wert legen die Fischer darauf, ihre Wimpel selbst zu schnitzen und zu bemalen. Dadurch wird die Wimpelschnitzerei stets den Charakter einer urwüchsigen Heimatkunst behalten.

Drei Photos nach Bildern von J. Stimmat



Holzgeschnitzter Wimpel eines ostpreussischen Fischerbootes S.D.

Unten: Wo die kunstvollen Holzwimpel zu Hause sind: Wilge, eines der typischen Haffdörfer



Schopenhauer vergleicht die Dichter einmal mit Sternschnuppen, Planeten und Fixsternen. „Die ersteren liefern die momentanen Knalleffekte; man schaut auf, ruft ‚siehe da!‘, und auf immer sind sie verschwunden. Die zweiten, also die Wandelsterne, haben viel mehr Bestand. Sie glängen oft heller als die Fixsterne und werden von Nichtkennern mit diesen verwechselt. Die dritten allein sind unwandelbar, stehen fest am Firmament, haben eigenes Licht, wirken zu einer Zeit wie zur andern, indem sie ihr Ansehen nicht durch die Veränderung unseres Standpunktes ändern.“

Raabes langjähriges Arbeitszimmer in Braunschweig



Aber eben wegen ihrer Höhe braucht ihr Licht meistens viele Jahre, ehe es den Erdenbewohnern sichtbar ist.“ Solch Fixstern am deutschen Dichterkhimmel ist Wilhelm Raabe. Noch ist sein heller Glanz nicht allen Augen sichtbar; aber der Tag wird kommen, da sein Licht in aller Herzen dringt.

Kein Veringerer als Hebbel begrüßte den Erstling Raabes in seinen Literaturbriefen mit den warmen Worten: „Eine vortreffliche Ouvertüre . . . wir haben gar nichts dagegen, daß auch die Töne Jean Pauls und Hoffmanns wieder einmal angeschlagen werden; aber es muß nicht bei Gefühlsergüssen bleiben, es muß auch zu Gestalten kommen.“ Und es kam sehr

bald zu lebendigen Gestalten. Noch in Berlin entwarf Raabe diese und jene Novelle, und als er dann nach beendetem Studium wieder zu der verwitweten Mutter nach Wolfenbüttel übersiedelte, ließ er der gefühlsergüßvollen „Chronik der Sperlingsgasse“ die gestaltenreichen „Kinder von Finkenrode“, die Hergeschichte „Nach dem großen Kriege“, die beiden historischen Romane „Der heilige Born“ und „Unseres Herrgotts Kanzlei“ in raschem Reigen folgen.

In der glücklichen Stuttgarter Zeit gehörte Raabe den



Wilhelm Raabe mit seinen Enkelkindern; eine der seltenen Aufnahmen, die mit Wissen des photoschen Dichters kurz vor seinem Tode von einem Freunde gemacht wurden Dr. F. Limmer, Darmstadt
Kleinstadtdiyll

„Sonntagskränzchen“ an und kam in freundschaftliche Beziehungen zu Johann Georg Fischer, dem trefflichen Lyriker, zu Ferdinand Freiligrath, Friedrich Karl Schubert, dem Böhmen Moritz Hartmann usw. Außerhalb des Kränzchens standen Edmund Hofer und vor allem Wilhelm Jensen, der dem Hause Raabe ganz besonders lieb und vertraut wurde. Hier entstanden Meisterwerke, wie z. B. der „Hungerpastor“, „Abu Telfan“ und der „Schüdderump“. Wir finden aber nicht, daß diese Dichtungen von den meisten dieser geistig so hochstehenden Männer der Stuttgarter literarischen Gesellschaft in ihrem wahren Wert erkannt wurden. Man muß es lebhaft bedauern, daß Raabe niemals mit Eduard Mörike in Berührung gekommen ist; aber Mörike war eben damals schon schwer zugänglich und machte sogar seinen nächsten Angehörigen das Zusammenleben nicht leicht.



Mit Jean Paul, Friß Reuter und Theodor Fontane gehört Raabezusammen; aber nicht gar zu eng, denn er ist eine sehr selbständige Erscheinung. Rein äußerlich betrachtet, zeigt er sich zunächst als der getreue und humorvolle Schilderer der tüchtigen und charaktervollen, meist ein wenig schrullhaften norddeutschen Kleinstädter, man könnte beinahe auch sagen: Spießbürger. Aber dieses Spießbürger- und Kleinstädtertum ist von einer ganz eigenen und hochgemuten Art. Es hat zwar mancherlei altfränkische Wohnheiten und tomische Eigentümlichkeiten, aber es ist nichts weniger als geistig-beschränkt oder gemütlich-feige. Natürlich gibt es auch diese Art als Kontrastercheinung, aber das ist nicht der eigentliche Raabe-Typus. Das ist vielmehr der heroisierte Philister. Es ist der Deutsche der „guten, alten Zeit“, dem indessen noch so etwas wie Nachwehen vom 30jährigen Kriege her in den Gliedern steckt. Keiner, der sich ins Leben gestürzt und mit Wut darin herumgeschlagen hat, kein aktiver Draufgänger; aber ein stiller, weiser, schnurriger, oft überaus gewichtigter Betrachter des Lebens, der sich auf alles einen Vers zu machen weiß.

Raabes Liebe zu den Menschen, zu den suchenden, ringenden, gequälten und sich quälenden Kindern der Erde ist echte Mannesliebe, sie hat viel Järlisches, aber nichts Weichliches; sie trägt, aber verhätschelt nicht. Am liebsten hält sie sich zu den Müheligen und Beladenen, zu denen, die die Welt verstoßt, beschimpft, verlacht. Vor allem aber zu den Kindern und zu denen, die ewig jung sind, die trotz Schneiegem

Funkausstellung Berlin

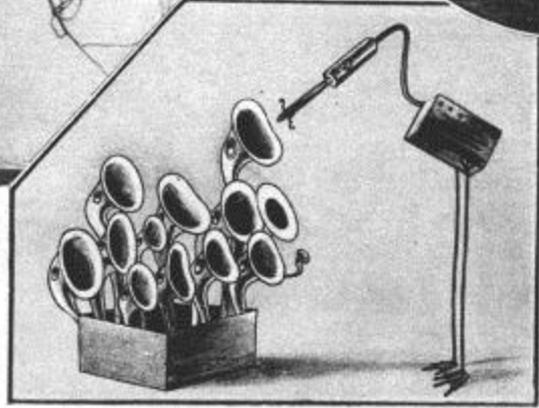
Der „Radio-Flügel“ ist eine Erfindung des Frankfurter Helberger. Mit dem elektrischen Zuführgerät vor dem Flügel erzielt er Klänge, die je nach Stärke und Tonhöhe die Klangfarbe von Streich- und Blasinstrumenten haben. Die linke Hand gibt auf dem Flügel lediglich eine Begleitung an.



Caruso als Marionette. Die Marionetten haben die Gesichter berühmter Sänger und spielen als solche eine Bühnenrolle, während ihre Stimme durch Original-Schallplatten wiedergegeben wird.



Praktische Übung am Mikrophon hat selbstverständlich für die Jugend den größten Anreiz. Die Freunde können einander ihre Stimmen abhören und kritisieren.

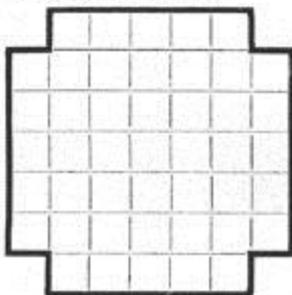


Der „Tierfreund“ sieht die Funkausstellung: Antennenreifer mit jungen Lautsprechern.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a - bach - bin - bus - cham - chen - cu - der - di - do - dor - dorff - du - e - e - e - ei - er - fe - ga - ge - gel - ger - ger - gie - go - hel - horn - i - il - la - lo - la - la - land - le - li - lo - man - me - mil - na - nas - nau - ni - ni - ni - ni - non - o - om - pi - vig - po - raz - re - re - rent - rich - roh - ru - rue - rus - sa - schen - sin - so - the - ti - ti - tin - wal - zenz - zel - zo - sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Ital. Opernkomponist, 2. griechische Landschaft, 3. Berichterstatter, 4. deutscher Dichter, 5. Gehalt aus dem Nibelungenlied, 6. Hafenstadt in Albanien, 7. Männername, 8. See, 9. Verkehrsmittel, 10. Minnesänger, 11. asiatische Hauptstadt, 12. Raubtier, 13. Erlaubnis, 14. Stadt in Thüringen, 15. Pilz, 16. deutsche Insel, 17. Kriechtier, 18. Wissenschaft, 19. Oper von Verdi, 20. Edelstein, 21. Musikinstrument, 22. südamerikanische Republik, 23. Wasserantrieb, 24. General aus „Wallenstein“, 25. Dickhäuter, 26. Gift. U.P.

Magisches Kreuz



recht gleichlautend Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Erntes Fest, 2. Augenglas, 3. kleiner Dolch, 4. Geflügelteil, 5. deutsche Hafenstadt. U.P.

Auflös. aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Drosselbart, 2. Eberhard, 3. Haphodie, 4. Zeughaus, 5. Ullas, 6. Geruch, 7. Dementi, 8. Gifad, 9. Stolzenfels, 10. Pelsa, 11. Entel, 12. Rubens, 13. Verberus, 14. Elektrizität, 15. Nagasaki, 16. Serum, 17. Hagarin, 18. Selene. — Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme. — Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Raaba, 4. Kamel, 7. Kiefer, 9. Ares, 10. Nil, 11. Ali, 12. Ob, 13. Tharand, 16. Erg, 17. Creditor, 20. cm, 22. Bad, 23. nec, 25. Amen, 26. Anhalt, 28. Salia, 29. Nelke. — Senkrecht: 1. Kaka, 2. Aden, 3. Adelheid, 4. t. o., 5. Marine, 6. Pizt, 8. Jit, 9. Ma, 11. Argonnen, 14. Art, 15. Kebab, 17. Chaos, 18. Dan, 19. Reh, 21. Wege, 24. Carl, 27. ja.

Literarischer Erfolg Schriftsteller: „Haben Sie über mein letztes Werk irgendwelche Stimmen aus dem Leserkreis gehört?“ Medaieur: „Ja, ein Mann Ihres Namens hat um Bekanntheit, daß er mit Ihnen nicht identisch sei.“ pr.

Haare sich das Herz des Kindes bewahrt haben. „Mutter Alex“ aus den „Leuten aus dem Walde“ hat es zum Beispiel in der Kunst des Hühnerstehens zu einer wahren Virtuosität gebracht. Das mag den Bauern ein Grauel sein, der Dichter sieht nicht zu Vericht, er sänstigt allen Groll mit der schallhaften Bemerkung: „Wir benutzen die Gelegenheit, unseren Leserinnen zuzurauen, daß es nicht nur eine Kunst ist, Herzen, sondern auch Hühner zu stehlen.“

In Braunschweig gehörte Raabe zwei gefelligen Vereinigungen an, den „Kleidersellern“ und dem „Feuchten Vinsel“. Das Gebäude der „Kleiderseller“ war ein uraltes Haus, in dem einmal ein Kleidertrödler sein Geschäft betrieben hatte. In dem Hause, so erzählt Fausel, war alles alt, es roch förmlich nach Altertum. Durch einen in geheimnisvolles Dunkel gehüllten Gang gelangte man in eine Hinterstube, in deren rauchigem Dunst eine Anzahl Wäfte sich unterhielten. In diesem Zirkel, der später einige Male das Total wechselte, verkehrte Raabe mit Vorliebe. Er selbst liebte es nicht, viel Worte zu machen. Er saß, mit stillem Behagen seine Zigarre rauchend, in seiner Sofaecke, alles aufmerksam verfolgend, nur zuweilen eine zum Widerspruch reizende Bemerkung hinwerfend und sich königlich freuend, wenn die anderen gierig nach dem Röder schnappten und im Widerstreit sich das Gespräch belebte. In polternden Jörn jedoch konnte Raabe geraten, wenn die Rede auf eine

Anredlichkeit oder einen Mangel an nationalem Sinn kam. — Im „Feuchten Vinsel“ fühlte sich Raabe besonders wohl, und es wurde meist Mitternacht, ehe er sich auf den Heimweg machte. Zu seinem 60. Geburtstag bereitete man ihm eine eigenartige Huldigung. Es war schon spät am Abend, da erschienen in des Jubilars Wohnung zehn wunderliche Gestalten, alles wahrhafte Ebenbilder Raabescher Phantasie. Voran „Meister Unwirsch“ und „Gebatterin Eriebus“ aus dem „Hungerpastor“. Und dann mußte auf aller Wunsch der alte Grünebaum die Geburtstagsrede halten, die kurz und charakteristisch mit den Worten schloß: „Komm her und umarme mich, deinen Oheim, er sagt dir aus dem Grund seines Herzens Prost zu diesem Tage“.

Zum Schluß noch etwas über „Raabes Schalknatur“, die einmal in einem charakteristischen Zwischenfall zum Ausdruck kam. Der Kreis der „Kleiderseller“ hatte sich anlässlich der Feier des 70. Geburtstages von Raabe vollständig versammelt. Und da geschah es, daß der sonst so stille, wortfarge Raabe eine Rede hielt. Er tat es aber in echt Raabescher Weise, indem er sich erhob und aus der Tasche den gedruckten Text der Rede vom — 60. Geburtstag zog mit den Worten: „... und dann erhob sich Wilhelm Raabe und hielt folgende Ansprache“ zur Verlesung brachte. R. S. Krak

Der Zirkus kommt!



Das große Ereignis des Herbstes: Ein Zirkus schlägt in der Landstadt seine Zelte auf. Kräftige Hammerschläge auf die erhen Halteviolen künden seine erfindliche Ankunft (rechts). Und plötzlich ist Leben: Unter „Ho“ und „Kud“ richten kräftige Hände den Mittelträger für das Zanzelt auf (oben)



Inzwischen wandert der Riesenelfant gravitatisch durch die Straßen und beweist auch den ganz Zurückgezogenen, die es immer noch nicht wissen, daß jetzt in den Mauern der Stadt „die größte, die noch nie dagewesene Attraktion“ zu sehen ist



Und während in schweren Wagen lebendes und totes Inventar angefahren wird (rechts), lugen die Kleinsten (oben) durch die Zaunrigen, damit ihnen ja nichts, vielleicht gerade das Wichtigste, entgeht
Photos Pointes, S.A.D.



werden. Durch den Verkauf der Weintrauben bekommen unsere armen, vollkommen geldlosen Weinbauern immerhin einige Dinare in die Hand, mit welchen sie dann ihre nötigsten Einkäufe besorgen.

Mit dem Auto in die Telegraphenstange. Donnerstag frühmorgens bemerkten Passanten in Rosaki eine geknickte Telegraphenstange. Nachtsüber war dem Vernehmen nach ein Autotaxer in dieses Hindernis gerannt und hatte sich samt seinem Wagen überschlagen. Die Spuren, wonach das Auto aus dem Straßengraben geschleppt worden war, sollen in der Früh noch gut sichtbar gewesen sein. Der Kraftwagenlenker wie der mitfahrende Passagier sind jedoch anscheinend mit heiler Haut davon gekommen, nur die Telegraphenstange, die ihnen im Wege war, mußte daran glauben. Interessant dabei ist, daß man vor Monaten an der gleichen Stelle den bekannten Besitzer und ehemaligen Bürgermeister von Rosaki Herrn Pircher in der Früh tot aufgefunden hat. Die hiesige Telegraphenstation hat gleich in den Vormittagsstunden Arbeiter dorthin entsendet, die den Schaden behoben.

Bluj

Bermählung. Am 8. September fand in Maria Zell die Bermählung des Herrn Franz Müllerer, Kaufmann in Bluj, mit Frä. Maria Kirbisch aus Sv. Trojica v Slov. gor. statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Das städtische Autobusunternehmen hat die Benzintankstelle am Florijanski trg der Firma Standard Oil Co. um einen Jahrespacht von 10.000 Din verpachtet.

Marenberg

Einschreibung in die deutsche Minderheitschulabteilung. Bekanntlich haben sich fast überall, wo Kinder in die neu zu errichtenden deutschen Minderheitsabteilungen einzuschreiben waren, Schwierigkeiten ergeben, aber das Neueste, das Radikalste, was in dieser Richtung vorgekommen ist, dürfte sich doch in Marenberg ereignet haben. Hier wurden die Kinder nämlich für die deutsche Minderheitschulabteilung eingeschrieben bzw. gestrichen, ohne daß die Eltern überhaupt bei der Einschreibung anwesend waren. Dieses Vorgehen steht im schärfsten Widerspruch mit den klaren Bestimmungen des Ministerialerlasses über die Einschreibung in die Minderheitschulabteilungen, welcher bestimmt, daß „die Einschreibung der Schüler in die deutschen Minderheitsvolkschulen gemäß der elterlichen Erklärung erfolgt“. Das heißt doch, daß die Eltern bei der Einschreibung selbstverständlich anwesend sein müssen, um dort die Erklärung für den deutschen Schulbesuch ihrer Kinder abzugeben. Da sich die in Marenberg geübte Praxis — wohl eine im ganzen Staat einzig dastehende! — gegen die eingereichten Beschwerden unmöglich wird halten können und daher auf jeden Fall eine neue, und zwar richtige Einschreibung erfolgen muß, machen wir die Eltern auf nachfolgendes dringend aufmerksam: Nach der Bestimmung der genannten Ministerialverordnung hat die Einschreibekommission, bestehend aus zwei Vertretern der Schulbehörde und den zwei ernannten Vertretern der Eltern, bei der Einschreibung lediglich nach der Familiensprache zu fragen. Namensanalysen, Behauptungen, daß die Kinder nicht Deutsche seien u. s. w., kommen als die Einschreibung verhängendes Moment nicht in Betracht. Wo die schulbehördlichen Kommissionsmitglieder wie immer geartete Einwände erheben bzw. Zweifel entstehen, muß das betreffende Kind trotzdem in die deutsche Minderheitsabteilung eingeschrieben werden und sie solange besuchen, bis die Entscheidung über die Einwände vom Ministerium herablangt. Auch andere Vorschläge und Fragen an die einschreibenden Eltern, wie dies in Sv. Lovrenc na Pohorju geschehen ist, z. B. ob die Eltern nicht lieber Deutschstunden in der slowenischen Schule verlangen, sind bei der Einschreibung nicht zu berücksichtigen. In Sv. Lovrenc sind infolge dieser Fragestellung (deutsche Stunden in den slowenischen Schulklassen) von 48 einzuschreibenden Kindern 25 Kinder auf einem besonderen Bogen für das Ansuchen um diese Stunden aufgeschrieben worden. Die dortige Praxis ergab daher folgendes Resultat, das auf drei verschiedenen Bogen aufgenommen wurde: 1. Bogen, zweifellos deutsch, 2 Kinder; 2. Bogen, nach der Behauptung der schulbehördlichen Vertreter slowenisch, 21 Kinder; 3. Bogen, für deutsche Stunden in den slowenischen Klassen, 25 Kinder. Da auch diese Praxis mit der Ministerialverordnung über die Einschreibung in die Minderheitschulabteilungen offensichtlich nicht in Einklang steht und



Ihre Wäsche ist ein kleines Vermögen.

Erhalten Sie dieses Vermögen — waschen Sie mit Lux! Der milde Lux-Schaum säubert gründlich und schonend — die empfindlichsten Gewebe und auch die Hände greift er niemals an.

LUX

★ LUX WÄSCHT SO BEQUEM!
HEISS AUFLÖSEN
LAUWARM WASCHEN
LAUWARM SPÜLEN

VERLANGERT DIE LEBENSDAUER IHRER WASCHE!

damit bei der abermaligen Einschreibung in Marenberg — die jetzige „Einschreibung“ in Abwesenheit der Eltern kann natürlich nicht gültig sein! — nicht etwa ähnliche Auslegungen dieser Verordnung vorkommen, machen wir nochmals auf die genannte Ministerialverordnung aufmerksam, welche im Punkt 1 bezüglich der Einschreibung folgendes ausdrücklich befragt: „Die Einschreibung der Schüler in die deutschen Minderheitsvolkschulen erfolgt gemäß der elterlichen Erklärung. Die Familiensprache wird als hauptsächlichstes Merkmal für die Bestimmung der Volkszugehörigkeit angesehen. Die Einschreibung ist durch eine Kommission vorzunehmen, die aus je zwei Vertretern des Staates und der deutschen Minderheit besteht. In notorischer Weise unrichtig dargestellten Fällen, ebenso wenn die Entscheidung der Kommission nicht einstimmig ist, wird die Einschreibung trotzdem nach dem Wunsche der Eltern vorgenommen, während die Angelegenheit auf Beschwerde des staatlichen Vertreters in der Kommission vor den höheren Behörden verhandelt wird. Letzte Instanz ist das Unterrichtsministerium“.

Slovensta Bistrica

Die Pension „Divina“ hat ihre Hauptsaison beendet und nun ihre Nachsaison eröffnet. Während hier in den Sommermonaten vorwiegend Gäste aus dem Süden ihren Erholungsurlaub verbrachten, sind zum Herbstaufenthalt Gäste aus dem Norden eingetroffen, um den vielgerühmten südsteirischen Herbst, den zu schildern der Meisterfeder Rudolf Hans Bartsch's vorbehalten war, am Klappern der „Klopoteke“ und am Zirpen der Weingrillen zu erleben.

Enterdigung und Beisegung. Am Donnerstag, dem 10. d. M., morgens wurde auf dem hiesigen Friedhofe der Sarg mit der Leiche der Ende März l. J. hier verstorbenen kais.-russ. Oberstengattin Frau Theresia Wilhelme Lawrow, geb. Baronin Liebers v. Ganzen, der Erde ent-

nommen und hierauf in der inzwischen erbauten Gruft beigelegt.

Todesfall. Am Sonntag, dem 30. v. M., mittags ist hier die Hausbesitzerin Frau M. Trojer nach langem, schweren Leiden hochbejahrt verschieden. Die Verstorbene wurde am Dienstag, dem 1. d. M., auf dem hiesigen Friedhofe im Familiengrabe zur letzten Ruhe gebettet.

Ein leichtes Hagelwetter ging am Samstag, dem 5. d. M., vormittags neuerdings über unser Weinbaugebiet nieder, ohne glücklicherweise auch diesmal an den Kulturen einen merklichen Schaden zu verursachen, sodaß heuer eine nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ zufriedenstellende Weinernte zu erwarten ist.

Schadenfeuer. Dieser Tage brannte in Plarina (am Bachern) ein gräfll. Attems'sches Blockhaus nieder. Der Brandschaden, der 10—15.000 Dinar beträgt, ist durch Versicherung gedeckt.

Wirtschaft u. Verkehr

Hopfenpreisbericht in Zalec vom 9. und 10. September. Bei sehr lebhafter Nachfrage, fester Haltung und steigenden Preisen (bis 12 Din pro kg) sind gegen 60 % des heurigen Produktes verkauft worden. Am 10. September wurden, da die Hopfenhallen gestopft voll mit Hopfen sind, mit dessen Absendung ins Ausland man begonnen hat, nur einige kleinere Partien zu Din 10.50 verkauft. Die Lage ziemlich ruhig.

Zum Weizengesetz. Die Privilegierte Exportgesellschaft in Beograd verlaubbart: Die Besteller von Weizen müssen bei ihren Bestellungen eine Bestätigung ihres Steueramts vorlegen, daß sie die Steuern beglichen haben. Als Einheitsmehl wird Mehl betrachtet, von dem auf 100 kg Weizen 80 kg Mehl gehen. Handelsmühlen dürfen von den Weizenproduzenten keinen Weizen auf Lager nehmen. Hingegen dürfen Lohnmühlen Weizen auf Lager nehmen, jedoch müssen sie besondere Bücher

darüber führen und der Exportgesellschaft Berichte erstatten. Lohnmühlen dürfen die Mahlmeze nicht in Geld, sondern nur in Weizen empfangen. Alle Mühlen ohne Ausnahme, Handels- und Lohnmühlen, müssen von der Privilegierten Exportgesellschaft Bücher und Drucksorten ansprechen, die sie zum Anschaffungspreis erhalten werden und die sie ausgefüllt der Gesellschaft wieder einzusenden haben.

300 Banater Mühlen vor Einstellung des Betriebes. Das „Deutsche Volksblatt“ in Nowisad berichtet: Unter Führung des Sekretärs der Banater Handels- und Gewerbekammer Alexander Stanoslevic hat am vorigen Samstag eine Abordnung von Mühlenbesitzern in Beograd bei der Direktion der Priv. Ausführungsgesellschaft vorgeprochen und um Aufhebung der Sonderbestimmungen für Lohn- und Handelsmühlen angefüht. Die Abordnung erklärte, daß bei Inkraftbleiben der gegenwärtigen Bestimmungen etwa 300 Banater Mühlen gezwungen wären, ihren Betrieb einzustellen bzw. einzuschränken.

Sport

Liga-Meisterschaft

Sonntag, den 13. September beginnt im Draubanate die erste Liga-Meisterschaft.

Die Liga wird aus nachstehenden 6 Vereinen gebildet: Primorje, Mirija, Svoboda (Ljubljana); Maribor, Zeleznicar (Maribor); Athletik (Celje).

Die Auslosung brachte folgende Paarungen:

13. September:

Athletik : Svoboda;
Primorje : Zeleznicar;
Maribor : Mirija.

20. September:

Athletik : Primorje;
Zeleznicar : Mirija;
Svoboda : Maribor.

27. September:

Athletik : Mirija;
Zeleznicar : Svoboda;
Primorje : Maribor.

4. Oktober:

Athletik : Maribor;
Mirija : Primorje.

11. Oktober:

Maribor : Zeleznicar;
Mirija : Svoboda.

18. Oktober:

Zeleznicar : Athletik;
Primorje : Svoboda.

Ausgetragen werden diese Spiele auf den Plätzen der an erster Stelle angeführten Vereine.

Athletik, Celje : Svoboda, Ljubljana. Als ersten Gegner unser Athletiker in der neuen Liga-Meisterschaft bestimmte das Los den Sp. Kl.

Svoboda aus Ljubljana. Svoboda war im vergangenen Jahre Meister der Kreises Ljubljana. Ueber die Spielstärke der Svoboda sind wir eigentlich ganz im unklaren, da gerade Svoboda hier in Celje fast noch keine Spiele ausgetragen hat. Die Mannschaft muß jedoch sehr spielstark sein, da sie gegen S.K. Hermes, eine bekannt gute Mannschaft, in der Meisterschaft siegen konnte. Athletik wird in seiner stärksten Aufstellung an den Start gehen. Wir hoffen, das unsere Athletiker ihre alten Klubfarben Blau-Gelb, die Athletik schon 31 Jahre trägt, auch in diesen neuen schweren Ligakämpfen in Ehren tragen wird. Beginn des Spieles um halb 3 Uhr am Plage des Athletiksportklubs.

Altherren : Kiebigmannschaft 5 : 5. Zu unserem Berichte vom 3. d. M. über obiges Wettspiel erhalten wir von einem Fußballer nachstehenden wahrheitsgetreuen Bericht: In einem hiesigen Sportgeschäft wurden zwei Mannschaften zusammengestellt, die schon mehrere Jahre hindurch an diesem Rasensport irre geworden waren, wohl aber noch immer eifrige Theoretiker sind. Auch die Namen dieser Gruppen wurden bestimmt, u.zw. „Oldboys“ für Herren über 26 und Jungmannschaft für solche unter 26 Jahren. Wieso es jedoch zur Abänderung auf „Kiebigmannschaft“ kam, erhellt aus dem Spielverlauf. Die Jungen traten diszipliniert und pünktlich mit einem Ersatzmann an, der Oldboys waren jedoch nur acht und sie mußten Spieler am Plage kapern. Mit halbstündiger Verspätung stellten sich die Kapitäne Krell und Messarek dem gedungenen Schiedsrichter. Bei kurzer Betrachtung dieser Vorstellung konnte man auf den Ausgang tippen. Messarek, der Vertreter der Jungen, hatte eine sportlich verbrauchte eigene Adjustierung, der man harte Spiele der Vergangenheit ansah, während Kapitän Krell mit neuen Schuhen und Stutzen mit Quastern erschien. Aber eine Autorität war er . . . eine Autorität, die dem Schiedsrichter durch Gebärden stets den Pfiff der Fehlentscheidung diktierte. Der Angriff der Jungen hatte im schützlicheren Kanonier Messarek die Hauptstütze und dieser riß den strebsamen Halbrechter Pammer erfolgreich mit. Der rechte Flügel Treo konnte sich in die Situation, aktiver Fußballer zu sein, nicht recht einfinden und erklärte daher öfters, was er gerade zeigen wollte. Die linke Seite bildete das Tänzerpaar R. Blechinger und Wusser, denen jedoch vieles infolge ihrer Körpergewandtheit nicht gelang. Der eine hatte Straßenhalbschuhe (nicht Lack!), der andere entliehene Fußballschuhe an, die wahrscheinlich Blutblasen hinterlassen haben. Der Zenterhalf soll in einer Mannschaft immer der beste Mann sein, doch bei der Wahl dieses Postens waren die Junioren übereilt. Erich Blechinger ist als guter Techniker bekannt, doch konnte er sich in die gut durchdachten Kombinationen seiner Mannschaft nicht hineinleben.

Er brachte nicht das Verständnis für alle Wiener-Fußballschule auf und schwamm bedenklich. Ein langsamer, aber verderbenbringender Seitendecker war F. Stoberne, dessen Devise „Biegen oder Brechen“ war. Der andere Decker Periffich arbeitete immer mit Bruchteilen von Sekunden und war daher auch im Sport flink . . . er war überall, wo er nicht sein mußte. „Halt, wer da!“ so dachte der lange Verteidiger Martini und klickte den Ball mit musterhaftem Befreiungsstoß ins Feld (meistens dem Gegner auf die Füße). Er leistete gute Arbeit, seinen großen Schuhen wurde aber auch immer ängstlich Platz gemacht. Sein Kollege stand ihm nicht nach, ja er übertraf ihn sogar. Denn bei einem längeren Raten, was zu tun sei, fiel ihm der Ball auf den Kopf und rettete auf diese Art ein Tor. Zwischen den Goalposten stand Weren, der alle Finessen des Ballfanges beherrschte. Er wollte nur die Meisterung einiger Elfmeterstöße trainieren und hatte darin auch reichlich Gelegenheit gehabt. Von vieren ließ er nur drei passieren. Es entsteht nun die Frage, warum die Junioren trotz dieser guten Aufstellung nur ein „Unentschieden“ erzielen konnten. Diese Frage sollte der Schiedsrichter erblichend beantworten. Er mußte pfeifen, wann Kapitän Krell es für dringend fand. Proteste gegen Entscheidungen des Schiedsrichters sind nach dem Kneippparagraphe („Kiebig halt's Maul“) verboten, weshalb auch die zum Stillschweigen bestimmten, benachteiligten Junioren „Kiebigmannschaft“ benannt wurden. Nach schönen Angriffen der Kiebig schloß Baron für die Oldboys das erste Tor. Der Tormann dachte gerade nach, ob er den Hahn des Badesofens abgedreht habe, und erst der Applaus der zahlreichen Zuschauer verriet ihm, was geschehen. Sofort erzielten die Junioren den Ausgleich durch Messarek. Als sich dieselben abermals zu einer prächtigen Angriffslinie aufrollten und genannter Schütze eben den Führungstreffer pfeffern wollte, hatte Oldboy Krell Seitenstechen und meinte zum Schiedsrichter: „Jetzt war schon bald Halbzeit nötig“. Ehe der Ball die Torlinien passierte, schrillte der abbrechende Pfiff. In der zweiten Halbzeit beherrschten die empörten Kiebig das Feld. Es wurde kurz kombiniert, die Gegner überspielt und abwechselnd kamen Pammer und Messarek zu Torehren. Unter den Seniores entstand Entsetzen und nur der Kapitän blieb ruhig, denn er wußte, daß er Autorität sei, und machte bei jedem Vorsprung davon Gebrauch. Er hob die Hand — der Unparteiische gab gegen die Kiebig die härteste Strafe, den „Elfer“. Altrich sah ein, es ist so sicherer, wenn keine Leute vor ihm lauern und verteidigen und erzielte auf diese Weise den Hat-Trick. So erklärt sich das Resultat 5 : 5. Die Zuschauer verfolgten sehr animiert den Spielverlauf und den aufmunternden Zwischenrufen des Herrn Böschnigg kamen beide Parteien nach. — Ein Kiebig.

Arterienverkalkte

Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Arterienverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine Broschüre von Geheim. Med. Rat Dr. med. H. Schroeder, welche jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf 270, zugesandt wird.

Verlässliches Wirtschaftsfraulein

zu alleinstehender älterer Dame als Stütze gesucht. Anträge an Jenny Scherbaum, Maribor, Trg svobode 6.

Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg 3, Telephon Nr. 34

UEBERSIEDLUNGS-ANZEIGE

Beehre mich meinen sehr geschätzten Kunden höflichst mitzuteilen, dass ich mit meinem

Präparateur-Geschäft

Dravska ulica 6, in die für Autos bequemere Zufahrtsstrasse

Strossmajerjeva ulica Nr. 6

(früher Schmiederer Allee) ab 15. September l. J. übersiedeln werde. Ich bitte mich auch fernerhin mit geschätzten Aufträgen zu beehren und empfehle mich hochachtungsvoll

Josef Ziringer, Präparateur

Maribor, Strossmajerjeva ul. 6

Dampffärberei, chemische Reinigungs- und Plissieranstalt

J. Taček, Celje

Gospodka ulica Nr. 21



färbt und reinigt chemisch sämtliche Damen- und Herrenkleider rasch, sehr schön und zu staunend billigen Preisen. Für Trauerfälle werden alle Aufträge in 12 Stunden durchgeführt. Hemden, Manschetten und Krägen werden zum Waschen und Glanzbügeln übernommen und wie neu hergestellt. Damenröcke und dergleichen werden rasch und billig plissiert.

Das Glodenspiel

Erzählung von Anna Wambrechtjamer

So kam es auch, daß sie an einem Märzabend, da die erwachende Erde schmeichelnd und verhöhlen duftete, jeder ein Mädchen in Berts Wirtsstube nahmen und dort tranken und sangen, bis jedes Paar in einer der beiden Kammern hinter der Schankstube sein Lager aufsuchte. Dabei hatte es sich aber so getroffen, daß Bastian in Berts Kammer lag, wo zu unterst in der festen hohen Kleiderruhe der Fleischhauer sein Geld verwahrte.

Als nun der Bert am nächsten Tag ein Kalb einkaufen wollte, fand er kein Geld, obwohl er alles in der Truhe von unterst zu oberst kehrte. Zwar dachte er dabei gleich an seinen Freund Bastian, hielt aber an sich und ließ kein Wort verlauten.

Am Palmsonntag saßen sie beim Wirte Josef; der Bert, der Bastian und andre Burschen. Da trank der Fleischer etwas zu viel und begann alsbald zu rasonnieren, er wisse es wohl, wer ihm das Geld gestohlen habe. Das seien schon solche, die keine Arbeit verkündend, aber immer schöne Kleider hätten und im Wirtshaus zu finden wären. Man wisse schon, wo es ein solcher herhabe, denn auch er sei von seinem besten Freund bestohlen worden.

Da sprang der Bastian mitten in die Stube, riß seinen Rock auf, daß das rupfene Hemd zu sehen war und schrie: „Da, schauts mich an und juchts mich durch, ob ihr was findet!“

Drauf weinte er und klagte und fand davon kein Ende, wie eben einer tut, der zu viel Wein in sich hat.

Am nächsten Morgen war der Bastian fort, in die weite Welt gewandert, wie sein alter Vater sagte. Er hat nach Monden von der Schiffswerft zu Amsterdam geschrieben, wo er Arbeit fand.

Da gaben sie dem Bastian recht und schimpften auf den Bert. Denn an einen Brief aus solcher Ferne wußte sich selbst der alte Bilchen-Balkhasar nicht zu erinnern, der mehr als hundert Jahre alt sein sollte.

Während des Roggenjchnittes soff sich ein zugereifter Maurerbursch zu Tode und als sie erzählten, daß seine Seele ruhlos wäre, gerieten sie bei der Schilderung dieses Gespenstes durch Widersprüche so hart aneinander, daß sie sein Angedenken zuletzt ungehorsam ließen und wieder auf den Anast zurückkamen. Denn was den betraf, konnte ein jeder sagen, was er wollte — es war ja keiner, der dawider sprach.

Ein strahlender Septembertag voll träumender Sonnenwärme, der die Berge mit duftigen Schleiern umspann, ging durch das Land. Und durch diesen flimmernden Glanz des langsam sterbenden Sommers knarrte ein schwerer Wagen die weiße ansteigende Landstraße entlang, die sich an den waldbigen Lenden des Seeberges zwischen vereinzelt Bauernkneuschen mühsam emporwand.

Den Wagen geleiteten zwei handfeste Fuhrknechte, welche auf die gewichtige, fürsorglich mit einer grauen Plache bedeckte Fracht zu achten hatten, und voraus ging ein hochgewachsener, noch junger Mann, dessen Wangen von einer stillen Freude gerötet waren und in dessen Augen ein reines, seliges Lachen lag. Das war der Meister Anast, der sein Glodenspiel in die Heimat fuhr.

Je mehr bekannte Höhen sein Auge im Näherwandern grüßen konnte, umso freier und weiter ward sein Herz, umso schönere Gedanken umwoben seine Stirne.

Der Meister ahnte nicht, wie schön er war in der Freude des gebenden Ueberwinders nach tausendjährigem Leide.

Seine Seele jauchzte ein Dankgebet, als er sein Dorf betrat und im rieselnden Sonnenlicht neben der alten Linde auf dem Blase stehen blieb und die Dorfstraße auf und ab schaute, um sich an dem vertrauten Antlitz seiner Heimat zu erlaben, das manches Jahr hindurch nur in seinen Träumen Gestalt und Wesen angenommen hatte.

Jetzt schwenkte Anast seinen Hut dem Fleischer Bert zum Gruße, der in sein Tor trat, und als er den Türmer erkannte, eilig mit der Hand winkte und in sein Haus verschwand.

Da war auch schon der knarrende Wagen, der inzwischen eingeholt hatte, an des Meisters Seite, die schweißbedeckten Pferde blieben stehen und die beiden Fuhrknechte lehnten sich, weitere Weisungen erwartend, an die ausgebauchten Wagenleitern. Ein Schwarm von Kindern umkreiste fröhlich lärmend das Fuhrwerk und den fremden Mann in städtischer Tracht, der doch so seltsamlich vertraut tat. Kein

langsam und bedächtig kamen jetzt auch die Väter der kleinen Kravallmacher aus ihren Häusern hervor, denn am Ende wollte doch jeder wissen, was unter der staubigen Plache auf der Fuhrre verborgen war.

Der arglose Glodengießer trat seinen Freunden von einst entgegen und der erste, dem er bewegt die Hand zum Gruße bot, war Ludolph der Krämer. Der tat erst von unten herauf einen ängstlich lauenden Blick nach Anast's Augen und schlug dann zögernd ein, worauf er sorgsam darauf achtete, daß seine Rechte ja nicht länger, als zu einem knappen Druck nötig war, in der Hand des Meisters ruhte.

Der aber grüßte einen nach dem andern und keiner tat viel anders als der Krämer und die Blicke aller glitten von dem offenen und freudig erregten Antlitz des Türmers ab. Denn es war keiner unter denn Männern, der auf den Fernen nicht mindest einen Stein geworfen hätte. Darum schämten sie sich jetzt untereinander, dem Heimgekehrten ein allzu herzliches Wort zu geben. Auch konnte man nach dem, was der Krämer Ludolph erzählt hatte, nicht wissen, ob der Glodengießer nicht nach den allzeit wohlverwahrten Bagen in ihren Säckeln schielte, die ihnen sonst nur im Wirtshaus, wie Butter in der Pfanne, zu zerrinnen pflegten.

Der schlante Elias kam daher und schloß den Meister in die Arme. Da stahl sich Ludolph's sachte weg und ließ sich nicht mehr sehen.

„Was ist denn da, was führst du auf dem Wagen?“ fragten einige und traten dicht an die Fuhrre.

„Das Glodenspiel, das ich euch längst versprochen hab', ist fertig“, lachte Anast. „Morgen stell ichs im Turme auf und denke, daß es euch gefallen wird. Es ist ein künstlich Wert, das viele Stunden ernster Arbeit erfordert hat.“

„Was wirst denn dafür wollen?“ fragte der magere kurzatmige Schreiner und schielte den Ankömmling mißtrauisch an.

„Daß es euch und eure Kinder in allem Wechsel der Zeiläufe und in dem Guten und Schlimmen, das sie bringen, an jedem Tag erfreut, wills Gott, bis zu den fernsten Enteln.“

„Das war schon eine Arbeit, ja“, ermannte sich jetzt einer und man sah den braven Almwachern an, wie sie durch des Meisters Zusage, daß er keinen Lohn verlange, innerlich erleichtert waren.

Einige fragten schon, wann sie das Spielwerk hören und anschauen könnten. Denn warum sollte man das Zeug nicht annehmen, da es doch nichts kostete? Der Geber ging sie ja zuletzt nichts an und die Almwacher waren's insgeheim zu allen Zeiten gewöhnt gewesen, so klug zu denken.

Als es Abend wurde, sah der Meister Anast am Herd der Herberge „Zur Weintraube“ just an demselben Platz, den der Krämer Ludolph bei seiner Heimkehr aus der Hauptstadt innehatte.

Die rundliche, rotwangige Wirtin hantierte am Feuer, welches flackernd ungewisse Lichter, frahenhaft wechselnd, wie der Luftzug strich, durch den großen Raum warf und wendete mit kundiger Hand das wohlgefütterte Huhn am Spieß, dessen Haut sich bräunlich zu färben begann.

Der Schuster Blasius war da, der Fleischer Bert, des Jägermeisters Elias und noch mancher andere, der den Anast von Kindesbeinen an kannte und jeder hatte, gleich ihm, einen irdenen Weinkrug vor sich. Wohl hatte ihm die Wirtin ein Glas aus dem Wandschrank gebracht, wie sie solche dem Pfarrherrn und sonst vornehmeren Gästen vorzusetzen pflegte, doch der Türmer hatte es lächelnd von sich geschoben. Er wollte nichts voraus vor seinen Freunden.

Sie sprachen viel von allen möglichen Dingen, doch wars dem Anast, als ob sie an etwas vorüberredeten und jenen Herzenston, den er für sie bewahrt hatte, den konnte er an ihnen nicht entdecken. Selbst sein junger Freund Elias war ihm fremd geworden.

Als Anast sich am Gespräch nicht mehr beteiligte, da führten sie's an ihm vorbei, denn seine Freunde sprachen von ihren Angelegenheiten ganz so, als ob er gar nicht da wäre.

Es fiel ihm ein, wie sie vor einer Stunde beim Jägermeister um den Tisch gesessen hatten, wie der sonst so freundliche Bernhard und alle seine Hausgenossen taten, als ob an Stelle des lebenswarmen Anast ein Gespenst, vor dem sie sich scheuten, unter ihnen weilte.



Schach - Ecke

redigiert von Harald Schwab
Problem Nr. 86

D. Nemo, Wiener Schachzeitung 1926.

Stellung:

Weiß: Kc1, Dc6, Lg3, Ba2 (4 Steine).
Schwarz: Kh1, Tg2, Bb3, c7 (4 Steine).

Weiß zieht und setzt im 3. (dritten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 85.

1. Sh6—f5 Lc3×h8
2. Sf5—g7! Ein originelles Stück!

Eine richtige Lösung zum Problem Nr. 85 lief von Dr. A. Winerothner, Laa a. d. Thaya, ein.

Turnier in Bled.

Stand nach der 13. Runde:

Aljehin 11 1/2, Rashdan 7 1/2 (1), Flohr, Spielmann, Dr. Vidmar 7, Bogoljubow 6 1/2 (1), Nimzowitsch 6 1/2, Colle, Kostic, Maroczy, Stolz 5 1/2, Dr. Ustalos 5 (1), Dr. Tartakower 4 1/2 (1), Virc 4 1/2. Dr. A. Aljehin schreitet weiter von Sieg zu Sieg, wenn auch sein Stil manches zu wünschigen übrig läßt; gegen Rashdan entging er nur wie durch ein Wunder der drohenden Niederlage und auch gegen Spielmann spielte er nicht besonders gut. Immerhin sind 4 Punkte ein so gewaltiger Vorsprung, daß Aljehin, auch wenn er im zweiten Turnus des Turnieres nachläßt, kaum mehr einzuholen sein dürfte. Rashdan steht bereits an zweiter Stelle und hat sich somit von seinen 2 Niederlagen im Turnierbeginn schon kräftig erholt. Flohr hat sich ebenfalls ins Vordertreffen gedrängt, Spielmann ließ nach der 8. Runde merklich nach, Dr. Vidmar remisiert weiter. Was wir von Nimzowitsch vorher sagten, ist bereits teilweise in Erfüllung gegangen; ihn trennt von Rashdan nur mehr ein Punkt und, wenn er so fortfährt, wird man ihn am Ende des Turnieres sicherlich noch weiter vorne in der Tabelle finden. Von den übrigen Teilnehmern ist wenig zu sagen, außer daß sie alle sehr, sehr ungleichmäßig spielen und daß besonders Dr. Tartakower von Vech verfolgt ist. Der älteren Meistergarde spielt insbesondere der Umstand übel mit, daß Bled fast immer unter Regengüssen leidet. Bei einem so langen Turnier spielen Nerven und Konstitution eine hervorragende Rolle und sind eben deshalb in der zweiten Turnierhälfte größere Erfolge der Jungmeister zu erwarten. — Weitere Originalberichte folgen.

Woher der Name?

Im kumpfigen Oedland wächst eine Pflanze, die wir an ihren weißen Blüten als „Wodsbart“ erkennen. Der lateinische Name ist „Spiraea ulmaria“. Diese Pflanze besitzt einen Stoff, der bei Erkältungen, Rheumatismus u. außerordentlich gute Dienste leistet, und daher auch in den bekannten Aspirin-Tabletten enthalten ist. Vergleicht man die Namen „Aspirin“ und „Spiraea“, so läßt sich die Verwandtschaft beider leicht erkennen. Seit 30 Jahren sind Aspirin-Tabletten nunmehr im Handel und haben bis heute ihre Weltgeltung unerschüttert behauptet. — Bei Erkältungskrankheiten und rheumatischen Schmerzen daher nur

Aspirin-Tabletten!

Klavierschule Laun

unterrichtet ab 1. September

Kralja Petra cesta Nr. 28/I. Stock

Grosses Industrieunternehmen sucht

Korrespondenten

perfekt deutsch und kroatisch. Bewerber mit französischer od. englischer Sprachkenntnis werden bevorzugt. Offerte an die Verwaltung des Blattes unter „Perfekt 36422“.

Tüchtige Hausschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen. Adresse in der Verwltg. d. B. 36416

Student

wird in Wohnung und Frühstück aufgenommen. Gajevo ul. 9, Spod. Lanoš, neue Kolonie.

Grosses

leeres Zimmer sowie ein möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten. Josefberg 19.

Dreizimmerige

Wohnung

zu mieten gesucht von ruhigem alten Ehepaar ohne Anhang. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 36414

Fleissige Schülerin

der 5. oder 6. Gymnasialklasse in Celje wird gratis auf Kost und Wohnung genommen gegen Verpflichtung mit einer Sekundanerin zu lernen. Zuschriften unter „Fleissig und nett 36413“ an die Verwaltung der Deutschen Zeitung.



modellhaus
SCHWARZ
GRAZ-HERRENGASSE 14

lädt Sie zur Besichtigung der Mode von 1932 ein.

Neues Material, neue Linie, neue Farben für Mäntel, Kleider, Hüte und Strickmodelle.

Wir versenden auf Wunsch unseren illustr. Katalog gratis nach auswärts.

TELEGRAMM

An Frisiersalon August Taček, Celje
Wien 10-156:123 10 11/00

Die herzlichsten Gruesse an die p. t. Kunden und alle Bekannten aus der Wiener Friseurschule. Mit bester Empfehlung
August Taček

Gut erhaltene

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 36427

Schnell und doch sehr gründlich und billig erlernt man gut und schön Klavierspielen bei Marie Balogh. Anz. Nr. 11, I. Stock.

ZU REINEN FABRIKSPREISEN

verkaufe ich die soeben eingelangte große Menge von

NEUESTEN STOFFEN

FÜR HERBST UND WINTER

Für tadellose Ausführung aller Arten von Herren- und Knaben-Anzügen garantiert

JAKOB KOVAČ

Schneidermeister

CELJE, RAZLAGOVA ULICA Nr. 6

Am 9. d. M. eröffnen wir auch in Celje unsere Verkaufsstelle

und zwar **Ecke Aleksandrova und Kocenova ulica**



Besichtigen Sie also unser reiches Lager an **Kinder-, Damen- und Herrenschuhen** und Sie werden sich sicher mit anerkannt solider Ware zu mässigen Preisen versorgen:

Kinder-Schuhe	praktisch und hygienisch in allen Farben	von Din 45.—	aufwärts
Mädchen-Halbschuhe	aus braunem Box und Lack	von Din 85.—	aufwärts
Sport-Halbschuhe	für Schulbesuch und Ausflüge mit Haferl-Zunge	von Din 85.—	aufwärts
Knaben-Halbschuhe u. Stiefel	aus schwarzem u. braunem Box	Din 165.—	aufwärts
Herren-Halbschuhe u. Stiefel	schwarz u. braun	von Din 165.—	aufwärts
Damen-Spangenschuhe	schwarz, braun und kombiniert	von Din 145.—	aufwärts
Damenschuhe	schwarz, Antilop mit Lack Neueste Modelle	von Din 195.—	aufwärts

Kaufen Sie nur heimische Erzeugnisse! Denn dadurch bieten Sie heimischen Arbeitskräften Beschäftigung!

„PEKO“ družba z o. z.